

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 78

Christoph Käbler

Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie



Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament

Herausgegeben von
Martin Hengel und Otfried Hofius

78

Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie

Versuch eines integrativen Zugangs zum
kommunikativen Aspekt von Gleichnissen Jesu

von

Christoph Kähler



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kähler, Christoph:

Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie ; Versuch eines integrativen Zugangs
zum kommunikativen Aspekt von Gleichnissen Jesu / von Christoph Kähler. –
Tübingen : Mohr, 1995

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament ; 78)

Gleichnisse Jesu als Poesie und Therapie

ISBN 3-16-146233-5

978-3-16-157333-0 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

NE: GT

© 1995 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Times Antiqua belichtet, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Weissenstein in Pforzheim gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0512-1604

Vorwort

Seit Adolf Jülicher vor etwa hundert Jahren den epochalen Versuch unternahm, die Gleichnisauslegung auf ein gesichertes neues Fundament zu stellen, haben wir uns daran gewöhnt, den Gleichnissen einen einfachen Sinn zuzuschreiben. Wenn nun aber neuere Sprach- und Kommunikationstheorien lehren, daß nahezu jede menschliche Äußerung eine mehrdimensionale Bedeutung hat, dann stellt sich die unabweisliche Frage, was das für die Gleichnisauslegung bedeuten mag. Müßten wir nicht zum vierfachen Schriftsinn zurückkehren, mindestens zu der in ihm implizierten Hermeneutik und der ihr zugrundeliegenden Sprachphilosophie? Zwar kann das nicht die Geschichte der willkürlichen Auslegungen und Mißdeutungen der Gleichnisse in toto rechtfertigen. Aber ist Jülicher, der leider heute viel zu oft nur als Negativfolie zitiert und genutzt wird, methodisch nicht dann erst überwunden, wenn der einfache durch den mehrfachen Gleichnissinn ersetzt wird und dennoch die schlichte Willkür nicht wieder in die Auslegung einkehrt, sondern diese methodisch kontrolliert bleibt?

So stellt sich die vorliegende Arbeit die Aufgabe, vor allem unter dem Aspekt der Sprecher-Hörer-Beziehung im ersten Kapitel eine Überprüfung und Reformulierung bisheriger Auslegungsmethoden zu versuchen. Die Gültigkeit des neuen Ansatzes wird im zweiten Abschnitt an einzelnen Exegesen überprüft. Die Auswahl der Texte soll den gesamten Bereich von den Gleichnissen im engeren Sinn, über die Parabeln bis zu den Beispielgeschichten umfassen, exkursweise auch einige Bildworte. Die Bestimmung der konkreten Texte ergab sich aus der Zufälligkeit kleinerer und größerer Entdeckungen an einzelnen Gleichnissen. Darum habe ich im Sinne eines kommunikationswissenschaftlichen Ansatzes bereits gut untersuchte Texte, wie z.B. Lk 15,11 ff und Mt 20,1 ff, umgangen, weil ihre Exegese vermutlich nur eine Wiederholung des schon Bekannten hätte bieten können. Eine Zusammenfassung im systematisierenden Interesse und vorläufige Überlegungen zur Predigt der Gleichnisse sollen die konkreten Ergebnisse bündeln und den Anschluß an die theologischen Nachbardisziplinen suchen.

Seit einem gemeinsamen Seminar mit Harald Wagner, inzwischen an der Evangelischen Fachhochschule in Dresden, über „Kommunikatives Handeln in den Gleichnissen Jesu“ im Herbst 1988 beschäftigt mich die Frage, was eigentlich geschah, als Jesus seine Gleichnisse nicht nur erfand, sondern im Gespräch verwendet, ja als eine Art therapeutische Mittel einsetzte. Erste Ergebnisse dieses Fragens durfte ich im Frühjahrssemester 1989 als Gastdozent

der Berner Fakultät und in einer Zusammenfassung vor der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Neutestamentler in Zürich vortragen. Ulrich Luz hat mich damals in langen Gesprächen angeregt und ermutigt, diese Thesen auszuarbeiten und als Versuch an die Öffentlichkeit zu bringen.

Kollegium und Kuratorium der Kirchlichen Hochschule Leipzig räumten mir nach Zeiten administrativer Belastungen und Ablenkungen ein Sabbatsemester ein, um diese Studie auszuarbeiten, die im Mai 1992 Grundlage für das Habilitationsverfahren an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena war. Da mich die Überlegungen in verschiedenste Richtungen geführt haben und sich Türen nach vielen Seiten hin auftaten, wären sie wohl nicht ohne viele Gespräche mit Freunden, Studenten und Kollegen zu einem vorläufigen Ergebnis gekommen. Stellvertretend für manche andere nenne ich mit Dank Dr. Christfried Böttrich und Jörg Heinrich von der Kirchlichen Hochschule Leipzig, Martina Böhm und Konrad Taut von der Theologischen Fakultät Leipzig. Die Gutachter Nikolaus Walter, Ulrich Luz und Hans-Friedrich Weiß haben wie Martin Hengel als Herausgeber durch Fragen und Hinweise dem Manuskript zu größerer Präzision verholfen. Martina Böhm und Kersten Storch danke ich für zuverlässiges und mühsames Korrekturlesen wie für die Erarbeitung der Register.

Den Kollegen Martin Hengel und Otfried Hofius habe ich für die Aufnahme der Arbeit in die „Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament“, Herrn Georg Siebeck und den Mitarbeitern seines Verlages für die sorgfältige Betreuung des Buches zu danken.

Leipzig, im Juli 1994

Christoph Kähler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	IX

Kapitel I

Poesie und Therapie – der Ansatz

1. Was bewirkten die Gleichnisse? Pragmatische Modelle der Gleichnisauslegung.	1
1.1 Gleichnisse nur als Lehrstücke?	2
1.2 Gleichnisse als Streitwaffe	4
1.3 Gleichnisse ohne Hörer? Versuche über die Absolutheit der Gleichnisse	7
1.4 Gleichnisse als Argumentation im praktischen Diskurs	11
2. Kommunikation durch Poesie in Gleichnissen und Metaphern	17
2.1 Digitale und analoge Kommunikation nach Watzlawick	18
2.2 Darstellung, Kundgabe und Appell als Grundfunktionen von Sprache nach Bühler.	19
2.3 Bausteine zu einer Theorie der Metapher	21
2.3.1 Modelle zur Bestimmung von Metaphern	22
2.3.2 Metapherntheorie als Domäne der Pragmatik	26
2.3.3 Werden und Wandel von Metaphern	30
2.4 Kommunikative Funktionen von metaphorischer Rede	34
2.4.1 Funktionen von Metaphern.	34
2.4.2 Wahrheitsansprüche von metaphorischem Reden.	37
2.4.2.1 Geltungsansprüche von Metaphern	38
2.4.2.2 Die Erschließung existentieller Wahrheit durch Metaphern	40
2.5 Metapher, Bildwort, Gleichnis, Parabel und Allegorie. Zum Zusammenhang der Gattungen metaphorischen Redens.	41
3. Gleichnisse als Therapie – ein Vorschlag	46
3.1 Metaphorisches Reden in therapeutischen Zusammenhängen	46
3.1.1 Funktionen von Metaphern in der Psychotherapie	47
3.1.2 Leistungen metaphorischer Rede in der Psychotherapie.	49
3.2 Der Gleichniserzähler Jesus als Therapeut	51
3.2.1 Gleichnisrede als Therapie	52
3.2.2 Grenzen des Modells	55
3.3 Psychotherapie und Exegese	57
3.3.1 Psychologie in der Exegese	57

3.3.2 Grundkonzepte der Psychotherapie und die Therapie in den Gleichnissen Jesu	60
3.3.3 Therapie und Seelsorge	61
4. Methodische Klärungen und Anforderungen	63
4.1 Gleichnisse und die Rückfrage nach dem historischen Jesus.	63
4.2 Methodische Integration der Gleichnisinterpretationen in einem kommunikationstheoretischen Ansatz.	69
4.3 Die Offenheit der Gleichnisse Jesu: Stärke und Schwäche einer Textsorte.	75

Kapitel II

Poesie und Therapie in den Gleichnissen Jesu – einige Texte

A. Gleichnisse	81
1. Unkraut setzt sich durch, oder: von der Kraft der Ansteckung. Mk 4,30–32 und Lk 13,20f.	81
2. Freundschaft mit Gott. Lk 11,5–8	100
3. Gott und die Ordnung. Lk 15,8–10	109
B. Parabeln	117
4. Das dennoch geglückte Fest. Lk 14,15–24/Mt 22,1–14	117
5. Chancen der Gegenwart. Lk 16,1–7 und seine Deutungen	134
6. Die Gerechtigkeit in der Ungerechtigkeit. Lk 18,1–8	150
7. Das Vorbild des Wucherers. Mt 25,14–30/Lk 19,12–27	164
C. Eine Beispielgeschichte.	190
8. Gottesbeziehungen. Lk 18,9–14	190

Kapitel III

Die Welt der Gleichnisse Jesu – eine Zusammenfassung (212)

Kapitel IV

Gleichnisse predigen, Gleichnisse erzählen, Gleichnisse erfinden? Ein Nachwort (222)

Literaturverzeichnis	232
Autorenregister	248
Stellenregister	252
Sachregister.	264

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen richten sich nach Siegfried Schwertner:

Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin/New York 1994 (=TRE) bzw. nach Gerhard Friedrich (Hg.): Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament Bd. X/1, Stuttgart 1978, 53–85 (=ThWNT)

Für die Traktatnamen richte ich mich ebenfalls nach der

Schreibweise der TRE, füge allerdings nach Lehnardt, Thomas: Einheitssachtitel zur rabbinischen Literatur, Tübingen 1987, jeweils m, t, b, y hinzu, um Mischna, Tosefta und die Talmudim zu kennzeichnen.

Abkürzungen über TRE/ThWNT hinaus:

Bl-Debr-R Friedrich Blaß/Alfred Debrunner/Friedrich Rehkopf: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Göttingen ¹⁴1975

BoGo Botschaft Gottes, Leipzig

EG Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften. Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hg. von Erik Boettcher, Tübingen

NTD. TNT Neues Testament Deutsch. Texte zum NT

PapMur Papyrus Muraba'at (Zählung nach Beyer, Texte)

In den Übersetzungen werden folgende Kennzeichen zur Unterscheidung der postulierten Überlieferungsschichten genutzt:

Die *kursiven Typen* werden für die hypothetische Urstufe des Textes verwendet.

KAPITÄLCHEN und Normaltypen stehen für spätere Bearbeitungen des Grundtextes.

Notfalls (wie in Lk 16,1–13) wechseln kursive und weitere Typen erneut, um jüngere Schichten des Textes optisch voneinander abzuheben.

Ein Stern (*) besagt bei einer Versangabe, daß nur ein Teil des Wortlautes für diese Stufe in Anspruch genommen wird.

Kapitel I

Poesie und Therapie – der Ansatz

1. Was bewirkten die Gleichnisse?

Pragmatische Modelle der Gleichnisauslegung

Die Gleichnisse Jesu sind nicht als Schrifttexte entstanden. Als solche sind sie uns zwar überliefert und unserer Interpretation ausgeliefert, doch ihre Existenz verdanken sie dem Gespräch, zu dem sie ein Beitrag waren. Die Zuhörer hielten diesen für wichtig und bewahrten ihn, wodurch die Überlieferung im Lauf der Zeit für uns, d. h. die Kirche, sich zu Texten verdichtete, auf Papyrus fixiert wurde und relativ unabhängig von demjenigen zu lesen ist, der sie uns jeweils übergab¹. Ihre Interpretation vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit einem schweigenden Gegenüber, dessen Lebendigkeit sich zumeist erst nach längerer hermeneutischer Bemühung erschließt.

Sinn dieses Versuchs ist es, nach dem Dialog zu fragen, dem die Gleichnisse entstammen. Ich will untersuchen, inwiefern die Beziehungen zwischen dem Sprecher und seinen Zuhörern zu den Bedingungen des Verstehens der Gleichnisse gehören, inwiefern also zu unserer Interpretation das Wissen gehört, daß diese ursprünglich nicht als isolierte Texte existiert haben. Die Beispiele für die so bestimmten Interpretationsregeln sollen als methodische Probe auf's Exempel dienen. Ob sich das konkrete Modell der Therapie als Modell des Verhältnisses der Gesprächsteilnehmer damals bewährt, ist eine Frage, die über den Grundansatz hinaus der kritischen Prüfung vorgelegt werden soll.

Allerdings besteht für die Erfassung dieses Gesprächs die Schwierigkeit, daß die ursprüngliche Situation nicht dokumentiert ist. Uns liegt als Anhaltspunkt lediglich der einzelne Text vor, so daß eine Rekonstruktion des Sprecher-Hörer-Verhältnisses im Grunde nur von dem gegebenen Punkt ausgehen kann, um den mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit der Zirkel der Situationsbestimmung geschlagen werden kann. Wenn nun die zentrale Frage dieses Versuchs dem Verhältnis zwischen dem Erzähler der Gleichnisse und seinem

¹ Die damit vorausgesetzte Freiheit des Interpreten hat selbstverständlich ihre geschichtlichen Bedingungen und beruht, vereinfacht gesagt, auf der in der Reformation erreichten Emanzipation des Bibellesers von der unkritizierbaren Lehrautorität .

Publikum gilt sowie dem, was zwischen ihnen geschehen ist, lohnt es sich wohl, zunächst die Modelle zu beschreiben, durch die diese Relation bisher erfaßt werden sollte bzw. abgewiesen wurde².

1.1 Gleichnisse nur als Lehrstücke?

Am Anfang der modernen Gleichnisauslegung, bei Adolf Jülicher³, finden sich ausführliche Überlegungen zum Wesen und zum Zweck der Gleichnisse⁴. Von diesen ist vor allem die Bestimmung ins allgemeine Bewußtsein gedrungen, daß ein Gleichnis dadurch definiert sei, daß „die Wirkung eines Satzes (Gedankens) gesichert werden soll durch Nebenstellung eines ähnlichen, einem andern Gebiet angehörigen, seiner Wirkung gewissen Satzes“⁵. Es entspricht dem nachgerade landläufigen Klischee⁶, wenn von Jülicher deshalb vor allem die Reduktion der Texte auf „eine allgemeine Wahrheit“ auf dem „Gebiet des religiös-sittlichen Lebens“⁷ und die Relation zwischen Sprecher und Hörer als Verhältnis der „Belehrung“⁸ referiert wird. Jülicher mußte sich noch vehement gegen eine von Mk 4,11 ff. her bestimmte Gleichnisauffassung wehren, die in den Texten geheime Offenbarungen sah, zu denen der Schlüssel in der einen oder andern Weise erst gewonnen werden sollte und die dann Zug für Zug aufgeschlossen, d. h. allegorisch gedeutet werden mußten. Trotz dieser Front aber wäre es unrecht, ihn begrifflich nur auf diesen pädagogischen, vernunftgemäßen Zweck der Gleichnisse⁹ und die Reduktion der Gleichnisse auf einen Lehrsatz festlegen zu wollen. Das genaue Gegenteil ist richtig. Soweit ich sehen kann, hat seit hundert Jahren niemand unter denen, die sich um eine Theorie der Gleichnisauslegung bemühten, eine solche Fülle von Situationen und Relationen für möglich gehalten und aus den Texten heraus beschrieben wie Jüli-

² Die Geschichte der Gleichnisforschung ist in den letzten Jahrzehnten wieder und wieder beschrieben worden. Vgl. etwa WEDER, Gleichnisse 11–57; ARENS, Handlungen 21–47.111–169 und die Sammelbände von HARNISCH, Gleichnisse, bzw. Gleichnisforschung. Das kann und soll hier nicht repetiert werden. Stattdessen soll hier allein der textpragmatische, d. h. der kommunikative Aspekt der Gleichnisauslegung in Modellen beschrieben werden.

³ Zu den Vorläufern JÜLICHERScher Gleichnisauslegung vgl. KLEMM, Gleichnisauslegung 157 ff., zu STORR, SEMLER und SYBEL, vor allem aber zum Einfluß LESSINGS auf JÜLICHER.

⁴ JÜLICHER, Gleichnisreden I 25 ff. und 118 ff.

⁵ JÜLICHER, Gleichnisreden I 80, im Original gesperrt.

⁶ Vgl. dagegen auch KLEMM, Gleichnisauslegung 156 ff.; RAU, Reden 12 ff. 35 ff. u. ö.

⁷ JÜLICHER, Gleichnisreden I 105, in Aufnahme einer Formulierung von BERNHARD WEIß.

⁸ JÜLICHER, Gleichnisreden I 105. Vgl. I 41: „Lehrform“; 114: „allgemeine(r) Satz religiös-sittlichen Charakters“ (zu den Beispielerzählungen); 118 f.: „Veranschaulichungs- und Überführungsmittel“; 73: „Bereicherung des Erkenntnischatzes“; 155: „Lehrer der Kleinen (Mt 18,6 ff.), der Ungelehrten, der weiter nichts wollte als verständigen (sic), als das Gewissen schärfen, als ins Himmelreich locken . . .“; 191: „liebvoll zur Fassungskraft der Geistesärmsten herabsteigende Kinderlehre“.

⁹ JÜLICHER, Gleichnisreden I 144 f.

cher. Er kennt neben dem „didaktischen, und das ist tief sittlichen, Wert“¹⁰ auch die polemische Situation, in der „bei bestimmten Veranlassungen zu Angriffs- oder Verteidigungszwecken gesprochen“ wurde¹¹. Neben dem „argumentativen Charakter des Gleichnisses“¹² kann Jülicher in wünschenswerter Deutlichkeit von dem performativen Akt, d. h. von dem sprechen, was die Gleichnisse *bewirken*: „... denn in seinen Parabeln ist die neue Zeit schon da, ist schon alles bereit, werden einem jeden, der kindlich bittet, seine Sünden schon vergeben ...“¹³. Auch die appellative Funktion ist ihm nicht fremd, weil „alle Rede ... , wie gewiß stets bei Jesus, durch den Verstand *auf den Willen zu wirken* beabsichtigt.“¹⁴ Zugleich aber markiert er die Freiheit, die der Erzähler dem Zuhörer läßt, da er „beim Hörer auf den guten Willen, zu lernen“¹⁵ angewiesen ist. Ja, die Einbindung in eine bestimmte kommunikative Situation wie die Ereignishaftigkeit der Gleichnisverkündigung ist bei ihm klar beschrieben: „Jesu Parabeln waren auf sofortige Wirkung berechnet, Kinder des Augenblicks, tief eingetaucht in die Eigenheit der Gegenwart, der Zauber der Unmittelbarkeit liess sich bei ihnen durch keinen Buchstaben fortpflanzen.“¹⁶ Wie offen die eher umschreibende Bemühung Jülicher war, ergibt sich aus einer höchst überraschenden Passage: „Nicht gesungen oder geschrieben worden sind die ältesten Fabeln, sondern gesprochen, erfunden im Augenblick und für den Augenblick und *nicht um eine Weisheitsregel oder einen ethischen Lehrsatz anschaulich vorzutragen*, sondern um eine *schwierige Situation*, in der sich der Redner befand, zu klären, um ihr die Auffassung und Beurteilung, die er wünschte, zu sichern.“¹⁷ Hier geht Jülicher in der Beschreibung eingreifenden Handelns durch die Gleichnisverkündigung offensichtlich weit über die ihm zur Last gelegten Einseitigkeiten hinaus.

Ob diese Weite in der Bestimmung den „glücklichen Inkonsequenzen Jülicher“¹⁸ zuzurechnen ist, sei dahingestellt. Wahrscheinlicher gehört sie auf das Konto seiner entschlossenen Konzentration auf den Text auch der einzelnen Parabel und zu dem festen Willen, nicht beliebige Willkürlichkeiten, sondern den springenden Punkt des jeweiligen Gleichnisses zu finden. Das Motiv dafür hat er deutlich benannt: In einer Zeit, in der die Zwei-Quellen-Theorie in ihrem ursprünglichen Impetus, die Quellen für ein Charakterbild Jesu zu

¹⁰ JÜLICHER, Gleichnisreden I 111.

¹¹ JÜLICHER, Gleichnisreden I 91. Vgl. 89.145 u. ö.

¹² JÜLICHER, Gleichnisreden I 90.

¹³ JÜLICHER, Gleichnisreden I 152; vgl. 91.

¹⁴ JÜLICHER, Gleichnisreden I 144, mit Verweis auf Mt 11,28f. Hervorhebung C. K.

¹⁵ JÜLICHER, Gleichnisreden I 115, mit Bezug auf die *κοινὰί πίστεις*, zu denen die Gleichnisrede gehört.

¹⁶ JÜLICHER, Gleichnisreden I 91.

¹⁷ JÜLICHER, Gleichnisreden I 98f., Hervorhebung C. K. Vgl. dazu auch KLEMM, Gleichnisauslegung 164f.

¹⁸ JÜNGEL, Paulus 102.

liefern¹⁹, zu scheitern drohte, boten sich ihm die Gleichnisse als unmittelbarer Zugang an, „weil wir die Parabeln als das Echteste in der Tradition von Jesu und zugleich als das Durchsichtigste und Klarste von allem zu erkennen glauben“²⁰. Selbst wenn im Abstand manche Szene, die mit den Farben der liberalen Leben-Jesu-Forschung gemalt²¹ und durch die Verachtung aller Christologie und Theologie²² grundiert ist²³, auf uns heute wie religiöser Kitsch wirkt, bleibt Jülicher konsequentes Bemühen um den einen Sinn jedes einzelnen Textes zugleich mit der Offenheit für sehr verschiedene Situationen und damit für sehr verschiedene Hörer beispielhaft. Methoden, Definitionen und Klassifikationen waren ihm nur „Mittel zum Zweck“²⁴, damit aber hinterfragbar, revidierbar und, wenn notwendig, rasch aufzugeben²⁵. Nur zum Schaden der Forschung kann das Klischee weiter tradiert werden, das seinem Ansatz gilt²⁶.

1.2 Gleichnisse als Streitwaffe

Während die literaturwissenschaftliche Einteilung der Gleichnisse durch Jülicher in ihrem eingängigen Schematismus außerordentlich wirkungsvoll war²⁷,

¹⁹ Zu dieser ursprünglichen Bedeutung und Motivation der Zwei-Quellen-Theorie vgl. DEMKE, *Leben-Jesu-Forschung* 44.

²⁰ JÜLICHER, *Gleichnisreden I* 150.

²¹ JÜLICHER, *Gleichnisreden I* 144: „... sonnige Tage mit begeisterter Aussicht von hohen Bergen“; 145: „Stille nur, die Nebel stiegen, die Nacht nahte, Kämpfe, Enttäuschungen, letzte gewaltige Anstrengungen, letzte Wehetage: aber die Rede Jesu ist deshalb keine andre geworden, so wenig wie sein Herz.“

²² Zu diesem Aspekt der Leben-Jesu-Forschung vgl. DEMKE, *Leben-Jesu-Forschung* 37–39.

²³ JÜLICHER, *Gleichnisreden I* 152: „... was er predigend zeigt, ist das Heil nicht der Heiland; ... von Gottheit dieses Sohnes Gottes klingt in keiner Parabel das Leiseste an, von Gottheit im metaphysischen, im athanasianischen Sinne nämlich; all die Prädikate, welche spätere Reflexion über das notwendig zum Begriff des Heilands, des Erlösers Gehörende auf ihn zusammengehäuft hat, fehlen diesen bescheidenen Schöpfungen seines nur von der tiefsten Menschenliebe und grenzenlosem Gottvertrauen erfüllten Herzens.“ Die Beziehungen zu HARNACKS berühmten Formulierungen über den Inhalt der Predigt Christi „Gott der Vater und der unendliche Wert der Menschenseele“ liegen auf der Hand.

²⁴ JÜLICHER, *Gleichnisreden I* [IX] V.

²⁵ Vgl. dazu KLEMM, *Jülicher* 164.

²⁶ Ein besonders deutliches Beispiel bei BUCHER, *Gleichnisse* 21.90, der JÜLICHER zu einem Repräsentanten des wilhelminischen Deutschlands stempelt und Zensuren verteilt, ob der einzelne Exeget in seiner Auslegung die höchsten Stufen der PIAGETSchen Moralentwicklung erreicht habe (die mich im Munde BUCHERS merkwürdig an Klischees über die paulinische Rechtfertigungslehre erinnern). Wenn dann bei BUCHER, *Gleichnisse* 90, JÜLICHER für seine Auslegung von Mt 25,14ff. die Negativnote 2 erhält (do-ut-des-Theologie), dann ist der kommunikationstheoretische Ansatz bei Bucher endgültig zugunsten vorgefaßter bzw. übernommener psychologischer (Höchst-)Werte verlassen. Dieser Mißbrauch sollte den Brauch kommunikationswissenschaftlichen Fragens nicht aufheben.

²⁷ Immerhin markierte BULTMANN den Hilfscharakter dieser Einteilung deutlich, vgl. *Geschichte* 188f.

setzte sich seine differenzierte Sicht der Relation zwischen Sprecher und Hörer nicht durch. Geradezu klassisch scheint die Reduktion der Intentionen durch Joachim Jeremias²⁸, der zwar die Gleichnisse ebenfalls aus ihrer konkreten historischen Situation heraus verstehen will: „Jesus sprach zu Menschen von Fleisch und Blut, aus der Stunde für die Stunde.“²⁹ Aber die überwiegende Zahl der Gleichnisse ist nach Jeremias an eine einzige Gruppe gerichtet, an die Gegner³⁰: „... die Gleichnisse sind nicht ausschließlich, aber zum großen Teil Streitwaffe“³¹; „sie sind nicht primär Darbietung des Evangeliums, sondern Verteidigung, Rechtfertigung, Waffe im Kampf gegen die Kritiker und Feinde der Frohbotschaft...“³². Neben dieser apologetischen Intention läßt sich eine ebenfalls bestimmende zweite erkennen: Viele Gleichnisse kündigen die Krise an, die Katastrophe, die unabweislich auf die Pharisäer und Schriftgelehrten³³, die verstockten Führer des jüdischen Volkes³⁴, bzw. über das verblendete Volk³⁵ hereinbricht. Damit meint Jeremias die Erkenntnisse aufzunehmen, die nach und gegen Jülicher über die eschatologische Dimension der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu erarbeitet wurden³⁶.

Nur an wenigen Texten diagnostiziert Jeremias eine andere Adressatengruppe, nämlich die zweifelnden und verzagten Jünger, die durch die Gleichnisse aber ebenfalls eher angegriffen bzw. zur Beharrlichkeit gemahnt, auf die Forderungen der Nachfolge eingestimmt³⁷, aber nicht eigentlich getröstet³⁸, gelockt oder gestützt werden³⁹.

²⁸ Dabei folgt JEREMIAS bekanntlich dem Entwurf von CHARLES H. DODD von 1935, der die Gleichnisse konsequent als Teil der eschatologischen Verkündigung Jesu (nach seinem Konzept der realized eschatology) auffaßte, damit weithin als Krisisgleichnisse, und zugleich fragte, was damalige Hörer assoziiert haben könnten.

²⁹ JEREMIAS, Gleichnisse 18.

³⁰ Die enumerativen Beschreibungen wechseln, vgl. JEREMIAS, Gleichnisse 35.39.124f.131f.144f. Dabei kann diese von JEREMIAS als relative Einheit angesehene Hörschaft als ein Spektrum von den Führern, über die Pharisäer und Schriftgelehrten bis hin zur Menge, bzw. dem verblendeten Volk (160), beschrieben werden.

³¹ JEREMIAS, Gleichnisse 18.

³² JEREMIAS, Gleichnisse 124f.

³³ JEREMIAS, Gleichnisse 33f.

³⁴ JEREMIAS, Gleichnisse 60. 169 u. ö.

³⁵ JEREMIAS, Gleichnisse 160 u. ö.

³⁶ JEREMIAS, Gleichnisse 17 u. ö. Zum Effekt, den JEREMIAS unter Predigern erzielte, vgl. DUTZMANN, Gleichniserzählungen 131. Er meint feststellen zu können, daß JEREMIAS de facto die Erkenntnisse JÜLICHERS unter die Prediger gebracht hat, aber seine eigenen Thesen kaum homiletisch fruchtbar geworden sind. Eine erkennbare Wiederaufnahme solcher Thesen bei JÜCHEN, Kampfgleichnisse 36.40f., der zwar deutlich vorsichtiger mit dem Klischee der pharisäischen Kontrahenten umgeht, dennoch aber Priester und Schriftgelehrte einerseits und Pharisäer andererseits zu den Adressaten der „Kampfgleichnisse“ macht, die „in der ganzen literarischen Umwelt des Neuen Testaments eine Ausnahmerecheinung“ bilden!?

³⁷ JEREMIAS, Gleichnisse 200–217. Ähnlich hatte schon DIBELIUS, Formgeschichte 247–258, die Gleichnisse Jesu wie ihre späteren Erweiterungen unter die pragmatische Kategorie ‚Paränese‘ subsumiert.

³⁸ Die Ansage der „Gegenwart des Heils“ hört JEREMIAS, Gleichnisse 115–124, vor allem in

Problematisch an diesem Modell ist zum einen die massive Reduktion möglicher Anlässe, die sich z. T. dem Umstand verdankt, daß Jeremias die polemisch-apologetische Note mancher späterer Tradenten der Gleichnisüberlieferung in die Ursprungssituation überträgt. Zum anderen erscheint das ganze Modell deswegen fraglich, weil es den Inhalt und die Tendenz der Gleichnisse von der Verkündigung Jesu gegenüber den Armen und den Sündern trennt, ja, sie als Apologie zu einem Sekundärphänomen macht, was sie selbst in der von Jeremias benannten Intention nicht sein sollten⁴⁰. Schließlich aber ist es auch historisch unwahrscheinlich, daß die Gleichnisse als der – aufs Ganze gesehen *gescheiterte* – Versuch der außengerichteten Mahnung und Warnung an die jüdischen Führer in der Gemeinde ein uneigentliches Nachleben als interne Überlieferung geführt haben sollten⁴¹. Es dürfte in toto plausibler sein, daß diese eindringliche Rede von denen bewahrt wurde, die von ihr betroffen waren⁴², als von denen, die nur als Zeugen am Rande gestanden hätten⁴³.

Schließlich ist ein literaturwissenschaftlicher Einwand zu erheben: Wenn die

den Bildworten, den „Zuspruch der Vergebung“ und den Ruf in die Nachfolge stellt er sich offensichtlich als direkte persönliche Zusage vor (144 f.), die sich in den Gleichnishandlungen (224 ff.) konkretisiert.

³⁹ Noch weithin in den Bahnen dieser Thesen, wenn auch mit vorsichtigen Korrekturen, bewegt sich LINNEMANN, Gleichnisse 30, wenn sie konstatiert: „Jesu Gleichnisse dienen nicht der Belehrung, noch weniger der gelehrten Beweisführung. Nur in seltenen Ausnahmefällen geben sie eine Ermahnung oder legen es darauf an, den Hörer zu überführen. Überwiegend zu Gegnern gesprochen, wollen sie den Gegner jedoch nicht ad absurdum führen, sondern trachten danach, sein Einverständnis zu gewinnen.“

⁴⁰ Die wesentliche Leistung der Auslegung bei ERNST FUCHS und JÜNGEL liegt wohl auch darin, daß sie die Gleichnisverkündigung wieder mit der Mitte der Botschaft Jesu verbanden.

⁴¹ Vgl. dazu auch NIEBUHR, Kommunikationsebenen 489. Sein eigener Versuch allerdings bestimmt die Gleichnisse immer noch so: „Die Identität der Gruppe angesichts von Konflikten mit ihrer Umwelt durch Verweis auf das sie konstituierende Grundgeschehen, die in Jesu Wirken nahekommende Gottesherrschaft zu stärken, dies ist die Intention des Gleichniserszählers.“ Dagegen spricht vor allem, daß keine expliziten Bezüge auf eine „Gruppe“ in den Gleichnissen nachweisbar ist. Auch eine „implizite Ekklesiologie“ läßt sich in der hier untersuchten Textgruppe nicht nachweisen, auch nicht in dem Nachfolgegleichnis Mt 25, 14ff. (s. u. II. 7.).

⁴² In dieser Richtung verändert RAU, Reden 152 f. 162, die Bestimmung der Hörer: Für Mk 4, 26–29; Lk 13, 18 f.; 13, 20 f.; Mt 13, 44. 45 f. 52 rekonstruiert er Anhänger und Sympathisanten als Hörer, deren Zweifel, Zaudern bzw. eschatologische Sehnsucht ihre Antwort finden. Mt 13, 52 spiegelt das Selbstbewußtsein des historischen Jesus angesichts eines in die Nachfolge berufenen Schriftgelehrten (!?). Aber Mt 7, 9–11 und Lk 15, 11–32 werden als Auseinandersetzung mit Pharisäern (wie als Zuspruch an die Sünder) verstanden. Damit wird der Ansatz von JEREMIAS wohl nicht aufgehoben, sondern nur der Akzent anders gesetzt.

⁴³ Im Vorübergehen sei notiert, daß EICHHOLZ, Gleichnisse 31–38, – trotz des nicht unerheblichen Einflusses von JEREMIAS sowohl in der Theorie wie in der konkreten Auslegung – sehr viel unbefangener und weniger festgelegt mit verschiedenartigen Hörern rechnet und konstatiert, „wie sehr das Gleichnis den Hörer ‚bedenkt‘, wie sehr es gerade ihm gilt, wie sehr es für ihn ‚inszeniert‘ ist . . . Die Sprache der Gleichnisse verstehen bedeutet deshalb auch: sie als Sprache für den Hörer zu verstehen.“ (38)

Gleichnisse Jesu „etwas völlig Neues“⁴⁴ sein sollten, dann erfordern sie nicht nur die kreative Potenz beim Sprecher, sondern auch die kooperationsbereite Kreativität beim Hörer, um interpretierend verstanden zu werden. Polemik bedient sich dagegen regelmäßig der eingeschliffenen Metaphorik, die eindeutig verstanden werden kann und muß, jedoch bei den Adressaten keine Interpretationsleistung erfordert⁴⁵. So wird auch von dieser sprachwissenschaftlichen Seite her die Beschreibung der Gleichnisse als Streitwaffe fraglich.

1.3 Gleichnisse ohne Hörer? Versuche über die Absolutheit der Gleichnisse

Sehr anders als Jeremias haben von verschiedenen Ansätzen her Exegeten grundsätzlich auf eine Bestimmung der möglichen Hörer verzichtet, offensichtlich, um eine Präjudizierung der Auslegung zu verhindern.

1.3.1 Eberhard Jüngel hat innerhalb der „hermeneutischen Schule“ in seiner bis heute faszinierenden Dissertation die Frage nach den Hörern der Gleichnisse als unangemessen abgewiesen. Insofern als ihn vor allem interessierte, was der Sprecher der Gleichnisse zu bedenken bzw. was er über Gott, Mensch und Welt zu verstehen gab, verzichtete er kategorisch auf eine Zuordnung der Texte zu einem möglichen historischen Auditorium⁴⁶. Denn „bei Jeremias (wird) jetzt der bestimmte historische Ort im Leben Jesu, in den ein Gleichnis gehört, zur Bedingung der Möglichkeit der Frage nach dem eschatologischen Sinn des Gleichnisses“⁴⁷. Jüngels Bedenken ist, daß sich die Zuweisung der Texte zu bestimmten Situationen als Prokrustesbett der Interpretation erweisen könnte und damit die Souveränität des Sprechers wie die seines Gegenstandes, der Basileia, angetastet werden würde. Dagegen fragt er: „Sprechen nicht alle Gleichnisse Jesu von selbst? Tut man ihnen nicht mit einer Einweisung in einen bestimmten historischen Ort Gewalt an, da sie doch einem anderen Ort entspringen.“⁴⁸ Das aber führt ihn zur emphatischen Zustimmung zu einer These von Vincent: Die Gleichnisse seien „not instruction or apologetics or controversy, but self-revelation. That is to say, their main aim is to describe the activity of God in Jesus ...“⁴⁹. Wenn diese Vorsicht lediglich

⁴⁴ JEREMIAS, Gleichnisse 8.

⁴⁵ Vgl. dazu unten den Exkurs unter 2.4.1.

⁴⁶ Vgl. JÜNGEL, Paulus 118f. Ähnlich auch 96: „Ich glaube auch nicht, daß die Gleichnisse Jesu gegen den Zweifel entworfen sind, und kann nicht erkennen, daß Jesus mit seinen Gleichnissen von der Basileia primär den Erkenntnisschatz seiner Hörer bereichern wollte.“

⁴⁷ JÜNGEL, Paulus 119. Damit ist die notwendige systematisch-theologische Kritik an JEREMIAS nicht in Frage gestellt, da der Versuch, die eschatologische Autorität Jesu vorwiegend aus den Gleichnissen zu gewinnen und damit zu konstituieren, das Bekenntnis der frühen Gemeinde angesichts des Handelns Gottes am Gekreuzigten vernachlässigt.

⁴⁸ JÜNGEL, Paulus 118f.

⁴⁹ JÜNGEL, Paulus 119, nach dem Aufsatz von J. J. VINCENT, *The Parables of Jesus as Self-Revelation: StEv I (TU 73)*, Berlin 1959, 79ff., hier 82.

gegenüber vorgefaßten Situationsbeschreibungen gilt, ist ihr zuzustimmen⁵⁰, wo sie aber die – zur Selbstkontrolle des Exegeten dienende – Frage nach einem möglichen Auditorium verhindert⁵¹, beendet sie die Arbeit der Auslegung vorzeitig⁵².

1.3.2 Ähnlich rigoros verzichtet ein anderer Ansatz auf die Einbeziehung möglicher historischer Hörer in das Ensemble exegetischer Methoden, den Dan Otto Via und Wolfgang Harnisch besonders ausgearbeitet haben. Sie gehen von dem Axiom aus, daß die Gleichnisse als kleine Kunstwerke eine relative ästhetische Autonomie besitzen⁵³. Daher sind sie – wie andere Kunstwerke auch – nur zu würdigen, wenn die Interpretation *nicht* durch die Rücksicht auf den Autor⁵⁴ (sc. intentional fallacy)⁵⁵ bzw. durch die Wirkung auf den Leser/Hörer⁵⁶ (sc. affective fallacy)⁵⁷ geleitet wird. Denn: „Kunst ist wesent-

⁵⁰ Methodisch richtig bleibt es, die Frage nach den möglichen Hörern erst zu stellen, wenn der Text soweit als irgend möglich erschlossen ist (um nicht eine apologetische Situation Jesu zum Maßstab der Exegese zu erklären). Daß dennoch ein heuristischer Zirkel unvermeidlich bleibt, in dem Ideen von Problemkonstellationen auch die Auslegung leiten, gehört zur unvermeidlichen Zirkelstruktur des Erkennens.

⁵¹ Schon die Auslegung einzelner Texte in „Paulus und Jesus“ vermag dann auch nicht mehr so vom Hörer zu abstrahieren, vgl. 158 f. zu Lk 16,1–8 oder die – damals erstaunliche, ja scheinbar inkonsequente – Frage im Anschluß an die schöne Auslegung von Mk 4,30–32: „Was hatten seine Hörer nötig? Die Gebete seiner Hörer scheinen mir ein angemessenerer ‚Sitz im Leben‘ für die Gleichnisse Jesu zu sein.“ (154, Hervorhebung E.J.). Wie dann die Beobachtungen und Thesen zum Gegensatz zwischen Apokalyptik und Botschaft von der Basilea (179f.195) zeigen, kann JÜNGEL auch damals nicht umhin, die Botschaft Jesu wenigstens andeutungsweise in einem historischen Horizont zu situieren. Wesentlich offener wirken inzwischen aber JÜNGELS Bemerkungen, Gott als Geheimnis der Welt 396f., zum Hörerbezug von glückenden Metaphern und gelingenden Gleichnissen, die auf den sprachschöpferischen Akt abheben und den (nun wohl auch grundsätzlich historisch zu beschreibenden) Hörer in das Konzept einbeziehen.

⁵² Sie war auch insofern vorzeitig – für die Gleichnisauslegung – beendet, als die Notwendigkeit der veränderten Interpretation durch die nachösterliche Gemeinde bei JÜNGEL dann durch die Theologie des Paulus repräsentiert wird (zur eschatologischen Differenz vgl. Paulus 282f.). Dieses Desiderat, das sich bei JÜNGEL nur praktisch ergibt, wird von WEDER, Gleichnisse, in beispielhafter Weise methodologisch und exegetisch aufgearbeitet. Aber WEDER bleibt JÜNGELS Ansatz auch dort noch verhaftet, weil er zwar gelegentlich in der Auslegung (Gleichnisse 132f. u. ö.) und ansatzweise in der Theorie (84) die Kategorie des Hörers einführt. Wie aber die „Methodologischen Konsequenzen“ (97f.) und viele Auslegungen zeigen, bleibt diese Dimension des Textes ohne ausreichende Würdigung, WEDER selbst damit aber noch im Bann der JÜNGELSchen Verdikte.

⁵³ VIA, Gleichnisse 9f.

⁵⁴ Vgl. die berühmt-berüchtigte Schulfrage: Was wollte NN damit sagen?

⁵⁵ Dahinter steht natürlich das Konzept, daß der konkrete Text mehr sagt, als der Autor weiß: „Wenn die Natur die Mutter eines Kunstwerkes ist, dann ist der Autor nicht der Vater, sondern vielmehr der Mutterschoß oder die Hebamme, während der Vater die Formen und Konventionen sind, die der Autor von der literarischen Konvention übernommen hat.“ (79)

⁵⁶ Gemäß der ebenso obsoleten Schulfrage: Was will uns der Text lehren?

⁵⁷ Allerdings folgt VIA dem Programm des „New criticism“, dem er wesentliche Anstöße verdankt, insofern nicht völlig, als er gegen die *absolute* ästhetische Autonomie des Kunstwerkes die *relative* setzt, die nach der Würdigung des Textes an und für sich eine existentielle Interpretation der Texte für möglich und geboten hält.

lich Selbstzweck, nicht Mittel zum Zweck, sondern Endstation.“⁵⁸ Daraus folgt für die Gleichnisse, daß sie „nicht so zeitbedingt sind wie andere biblische Texte, und die Notwendigkeit einer Übersetzung ist deshalb nicht so zwingend.“⁵⁹ Als relativ autonome ästhetische Objekte ließen sie sich auch nicht vollständig in andere Termini übersetzen. Sie verlören notwendigerweise etwas, wenn sie um der Klarheit bzw. Kontrolle willen ‚übersetzt‘ würden, der Notbehelf solcher Übertragung in prosaische Sprache sollte immer bewußt bleiben. Im Grunde aber schufen die Gleichnisse als reale ästhetische Objekte eine je eigene fiktionale Welt einer in sich stimmigen inneren Ordnung, die zunächst für sich und in sich zu betrachten wäre. Die Gleichnisse illustrierten keine Idee, sondern schufen eine erzählte Welt, deren Abläufe die Grundformen des Dramas wiederzufinden erlaubten⁶⁰. Zumindest die tragische Bewegung in die Katastrophe⁶¹ bzw. das happy end der Komödie⁶² ließen sich in den dramatischen Inszenierungen bzw. im Erzählgerüst gut beobachten⁶³.

Da die Gleichnisse aber keine *absolute* Autonomie besäßen, sondern nur eine relative, und keine sinnfreien Schöpfungen darstellten, gäbe es jedoch einen „übersetzbare(n) Inhalt der Gleichnisse“, der sachgemäß durch existentielle Interpretation nach Bultmann erfaßbar sei⁶⁴. Wie sich seines Erachtens die relative ästhetische Autonomie und hermeneutische Verweisung auf außer-ästhetische Inhalte zueinander verhalten, verdeutlicht Via in dem schönen Gleichnis von Murray Krieger, daß Kunstwerke „nacheinander als Fenster, Spiegel und Fenster“ wirken⁶⁵:

Zunächst erscheint die vertraute Welt durch die Verweisungen des Textes auf Sachverhalte der bekannten Wirklichkeit wie durch ein Fenster. Das Kunstwerk scheint von Dingen zu reden, die uns vertraut sind. Dann aber entfaltet sich eine eigene fiktionale Welt der Erzählung, in der die Verweisun-

⁵⁸ VIA, Gleichnisse 79.

⁵⁹ VIA, Gleichnisse 40. Vgl. 33: „Die streng historische Auslegung ignoriert den ästhetischen Charakter der Gleichnisse und annulliert ihre ästhetische Funktion. Auf allgemeinste Weise ausgedrückt, konzentriert sich die historische Auslegung auf den *historischen Kontext als den Schlüssel* zum Sinn der Gleichnisse, während die Erkenntnis ihrer ästhetischen Qualität sich auf die Gleichnisse selbst konzentrieren würde.“ Hervorhebung C.K.

⁶⁰ Vgl. dazu auch die erhellenden Typisierungen der Figurenkonstellationen (dramatisches Dreieck), die SELLIN, Lukas 180ff., anregt und die HARNISCH, Gleichniserzählungen 71–84, aufnimmt und durch Beobachtungen R. W. FUNKS erweitert.

⁶¹ Mt 25,1ff. 14ff. u. a.

⁶² Mt 20,1ff.; Lk 15,11ff. u. a.

⁶³ Aus diesem dramatischen Aufbau der Gleichnisse heraus gelangt VIA, Gleichnisse 18–20, auch zu einer schlagenden Definition der Allegorie (nach EDWIN HONIG), die als Metaphernreihung nur schlecht beschrieben und in ihrem Zusammenhang nicht gut erfaßbar ist. Nach ihm stellt sich der Sinn der Allegorie erst her, wenn es aus der Erzählung heraus des Verweises auf eine „alte Geschichte“ bedarf, die man kennen muß, um die – eben nicht autonome – „neue Geschichte“ zu verstehen.

⁶⁴ VIA, Gleichnisse 44ff. Eine Kritik der dabei gewonnenen schlichten Existenzdialektik zwischen „Leben gewinnen“ und „Leben verlieren“ kann hier unterbleiben. Sie entspräche der Anfrage an die angebliche Situationsgelöstheit der Gleichnisse Jesu.

⁶⁵ VIA, Gleichnisse 85, nach M. KRIEGER: *A Window to Criticism*. Princeton 1964, 30ff.

gen nur mehr innerhalb der erzählten Welt verbleiben (sich spiegeln) und ihre innere Ordnung als eigene (und neue) aufbauen⁶⁶. Das verfremdet potentiell das dem Hörer bisher Vertraute. Diese Verfremdung ermöglicht aber in einem dritten Schritt „eine neue Sicht der Welt“⁶⁷. Zwar geht der Blick nunmehr wieder nach außen (Fenster), aber eine durch die Fiktion veränderte Perspektive läßt an der bekannten Wirklichkeit neue Aspekte entdecken.

Die Grenze dieses Modells ergibt sich zunächst aus der nur teilweise brauchbaren Übertragung des Begriffs der ästhetischen Autonomie. So hilfreich diese Kategorie angesichts der Instrumentalisierung der Kunst sein kann⁶⁸, so sehr trifft es nur ein Moment der Gleichnisse Jesu: ihre poetische Qualität. Letztere ist jedoch nicht ohne Bezug auf die provozierten Hörer zu bestimmen. So sind die Gleichnisse zwar nicht nur als „Kinder des Augenblicks“⁶⁹, aber doch wohl eher in die Kategorie der Gebrauchs- und – *horribile dictu* – Verbrauchstexte einzuordnen, die einen bestimmten und – in den Grenzen des historisch Eruierten – bestimmbar Zweck hatten. Sie dürften in einer kritischen Umbruchssituation eine vielfach als ungewohnt empfundene Relation von Gott, Mensch und Welt zu verstehen geben, also – von vornherein auf bestimmte Hörer konstruiert – eine zwingende Kraft entfalten wollen und entfaltet haben, die Jülicher durch den Terminus „Argument“ bezeichnen wollte. D.h. aus der Not der isolierten Überlieferung der Gleichnistexte darf keine Tugend der Autonomie gemacht werden. Zumal moderne Kunst als expressive Selbstverständigung des Autors⁷⁰, der sich weithin den Blick auf potentielle Leser und ihre pädagogische Beeinflussung untersagt⁷¹, anderen Gesetzen unterliegt als die Texte, die bewußt in rhetorisch beschreibbarer Absicht angesichts der Nöte bestimmter Adressaten formuliert werden⁷².

Darüber hinaus ergibt sich das Problem, daß in dieser ästhetischen Betrachtung, wie die bei Via und Harnisch vorliegenden Exegesen zeigen, nur erzäh-

⁶⁶ Von VIA, Gleichnisse 76.87, wird dieser Vorgang als die zentripetale Struktur eines Kunstwerks bzw. als seine Art, „intransitiv oder nicht-verweisend (non-referentially) Aufmerksamkeit zu erregen“, bezeichnet.

⁶⁷ Diese Form der Lesart des Kunstwerks ordnet VIA deutlich als sekundär (less focal attention) der ästhetischen Dimension unter. Zur Kritik an dieser „Inkonsequenz“ vgl. HARNISCH, Gleichniserzählungen 65f.

⁶⁸ FRIEDRICH WOLFS Diktum von 1928 „Kunst ist Waffe“ hat in der DDR lange einen angemessenen Umgang vor allem mit der Literatur, aber auch der bildenden Kunst erschwert.

⁶⁹ JÜLICHER, Gleichnisreden I 91.

⁷⁰ Die Teilnahme von Lesern an diesen eher als Kundgabe des Autors zu interpretierenden Werken, die auf offene oder verdeckte Weise Selbstzeugnis des Autors sind, ergibt sich aus der Frage, ob der Rezipient diese Literatur (o. a.) auf sich beziehen und sich so aneignen kann, daß er sich als Leser im impliziten Autor des Textes wiederentdecken kann.

⁷¹ Das gilt natürlich nur *cum grano salis* und nur in bezug auf ‚ernsthafte‘ Kunst, die noch nicht mit dem Blick auf den möglichen ‚Markt‘ produziert wird. Vgl. dazu Belege bei THAMM, Poesie 269–271.281, aus der neueren Frauenliteratur, von PETER HÄRTLING und MAX FRISCH.

⁷² Dieser Ansatz von RAU, Reden 44–52, gilt natürlich mit der Vermutung, „daß weder der Hörer noch der Sprecher die Gesetze ihrer Bildung und Rezeption (sc. der Gleichnisse) theoretisch reflektiert haben“. (52)

Autorenregister

- Apel, K.-O. 13
Arens, E. 3, 13–16, 71f.
Aurelio, T. 12f., 200
Austin, J. L. 12f., 20, 73
- Baasland, E. 193
Bacher, W. 74
Baldermann, I. 226, 231
Baumbach, G. 89, 113, 202, 210
Baumgartner, I. 51, 57, 60f.
Bausinger, H. 228
Ben-David, A. 93, 111, 123, 141, 165, 168, 170, 176f., 179
Bengel, J. A. 114, 123, 201f., 205
Berger, K./Colpe, C. 85, 111, 156, 172, 182
Berger, K. 16, 65, 104f., 107, 116, 161, 185, 199, 207
Beyer, H.u.A. 126
Beyer, K. 67, 100f., 109f., 153, 168, 175, 184
Bieritz, K.-H./Kähler, Chr. 121, 178
Bindemann, W. 132, 151, 153, 161
Binder, H. 152, 158
Black, M. 22f., 29, 33, 40, 71
Blumenberg, H. 41
Bogaert, R. 111, 169f., 173, 176, 178, 190
Bornkamm, G. 188
Böttrich, Chr. 172
Braun, H. 90
Bucher, A. A. 4
Bühler, K. 19ff., 34, 47, 72
Bultmann, R. 4, 9, 16f., 23, 45, 72, 80, 92, 101, 110, 135, 150f., 153, 162, 173, 191
Bunnars, Ch. 229
Burchard, Chr. 95, 105, 182, 196
- Camponovo, O. 88
Clavier, H. 172f.
Conzelmann, H. 130, 189
Crawford, M. 111
Crüsemann, F. 121
- Dalman, G. 84f., 87, 102, 111
Deißmann, A. 176, 201
- Delling, G. 122, 150, 152–155, 157, 161 ff., 199
DeMartino, F. 176ff.
Demke, Chr. 4, 64, 224, 228, 231
Derrett, J. D. M. 111f., 120, 136, 139, 168, 170ff., 181, 184f.
Dibelius, M. 5, 104, 191
Dietzfelbinger, Chr. 164, 166, 168f., 181
Dobschütz, E. v. 74
Dodd, Ch. H. 5, 90
Dornseiff, F. 164, 169
Drewermann, E. 57f.
Drexler, H. 139f.
Dschulnigg, P. 66, 106, 123f., 138, 143, 187, 205
Dupont, J. 82, 93, 169, 187
Dutzmann, M. 5, 222 ff., 226 f., 229
- Eagle, M. N. 54
Ebeling, G. 46, 56, 61
Egger, W. 74
Eichholz, G. 6, 123, 151
Elmer, K. 151, 230
Engemann, W. 55, 74, 78
Erlemann, K. 68, 100, 114, 134 ff., 139, 144, 146–149, 179, 183
Ernst, J. 104, 129 ff., 206
- Fiedler, P. 164, 166, 181, 194
Fitzmyer, J. A. 136, 152
Flusser, D. 94, 108
Foerster, W. 165, 168, 181
Freed, E. D. 150
Fridrichsen, A. 100f., 107
Fuchs, E. 6, 67, 73, 79, 89
Funk, R. W. 9, 70, 169
- Gehrke, O. 224f.
Gerhardsson, B. 68
Gerstenberger, E. S. 197
Göbel, P. 36, 49f.
Goodman, N. 24
Gordon, D. C. 47, 51
Grässer, E. 152, 189

- Greeven, H. 101, 103
 Grice, H. P. 28ff.
 Grundmann, W. 89f., 148, 172, 187, 192, 208
 Gunkel, H./Begrich, J. 197
- Habermas, J. 13–16, 19f., 38f., 46
 Haesler, L. 47–51
 Hahn, F. 63f., 66, 117, 119, 125f., 129f., 133
 Harnack, A. v. 4
 Harnisch, W. 2, 8–12, 40f., 43f., 70–73, 79, 81f., 88, 100, 117ff., 123ff., 144, 154f., 158ff., 167, 169, 172, 180f., 193, 202f., 206, 224, 226f.
 Haferkamp, A. 22
 Heiningcr, B. 100, 102, 105, 107, 109, 135f., 139f., 143, 149, 151, 153, 156, 159f., 162f., 191–194, 196
 Hengel, M. 71, 89, 169f., 179, 182
 Herrenbrück, F. 80, 120, 173, 195–198, 201, 203
 Hertzsch, K.-P. 224
 Heszer, C. 77
 Hoffmann, P. 186
 Honecker, M. 178, 190
 Hörmann, H. 19, 28
 Horn, W. 197f.
 Hossfeld, F. L. 121
- Ingendahl, W. 31, 43
 Iser, W. 28, 78
- Jacobson, H. F. 47
 Jacobson, R./Schling, E. 176
 Jeremias, J. 5ff., 11, 13, 15, 63, 67f., 71f., 79, 88, 90, 93, 95, 98, 100, 102, 105–109, 111–115, 118, 120, 122f., 125, 131, 135ff., 141ff., 148, 150ff., 155ff., 162f., 166f., 170f., 173, 180f., 187, 191ff., 196, 201f., 204, 206, 209, 222, 224
 Josuttis, M. 49, 51
 Jüchen, A. v. 5
 Jülicher, A. 2–5, 10, 16f., 42, 44f., 63, 73, 75, 78f., 81–84, 88, 92, 101f., 106, 109f., 129, 132, 134f., 137, 140f., 150f., 153, 155, 158, 161ff., 178f., 181, 192f., 202f., 224, 230
 Jüngel, E. 3, 6ff., 24, 35, 41, 43, 72ff., 79, 89, 100, 106f., 138, 142f., 225, 228
- Kächele, H. 33, 47, 53
 Käge, O. 36
 Kähler, Chr. 99, 109, 115, 144, 184f.
 Kähler, M. 163
- Kahlefeld, H. 168, 201
 Kamlah, E. 140, 142, 181, 188
 Kapelrud, A. S. 174
 Keller-Bauer, F. 23, 31f., 35
 Kertelge, K. 63, 204
 Kjærgaard, M. S. 22f., 29
 Klauck, H.-J. 74f., 81–84, 88, 91, 95, 133, 144, 230
 Kleinknecht, H. 197f., 200
 Klemm, H.-G. 2ff., 22
 Klemperer, V. 23, 36
 Klingenberg, E. 173–178
 Klostermann, E. 147, 192
 Koffmahn, E. 170, 177
 Kogler, F. 81, 84, 93, 98
 Köhler, W.-D. 84
 Köller, W. 34ff., 38f., 47, 50
 König, K. 54
 Krämer, M. 134–137, 147
 Kriz, J. 54, 60f.
 Kubczak, H. 30, 32, 75, 77
 Küchler, M. 167, 172f.
 Kügler, W. 32f.
 Kühnert, H. 176f.
 Kuhn, H. W. 107
 Kurz, G. 23, 25ff., 30f., 34, 42
 Kuss, O. 88
- Labov, W./Waletzky, J. 45, 101, 110, 118, 140
 Lambrecht, J. 91, 125, 131, 134, 165f., 184, 187
 Lange, E. 63, 223, 225, 229f.
 Lange-Eichbaum, W. 60
 Lausberg, H. 23f., 26, 29–33, 76
 Lentzen-Deis, F. L. 63f., 66
 Linnemann, E. 6, 11, 222
 Luz, U. 44, 67, 70
- Madsen, I. K. 57, 70
 Marguerat, D. 117, 132ff., 187
 McGaughy, L. C. 167, 186
 Merkel, H. 195, 204
 Merklein, H. 190, 193f., 197, 201, 203–206
 Münchow, Chr. 142f.
 Muschg, A. 48, 51
 Mußner, F. 63f., 66
- Neusner, J. 78
 Niebuhr, K.-W. 6, 116f., 173
 Nieraad, J. 25f., 31, 34, 42, 47, 59
 Nissen, A. 104
 Noppen, J. P. v. 21
 North, D. C. 196

- Ott, W. 100, 107, 109, 151, 154
- Palmer, H. 120ff.
- Paulsen, H. 152f., 160, 164
- Pekary, Th. 169f.
- Pesch, R. 53, 182, 184
- Pesch, R./Kratz, R. 131
- Peterson, E. 104f., 109
- Petzold, H./Orth, I. 48, 61
- Petzoldt, M. 100, 114, 135, 141, 144, 156f., 159, 169, 180, 185, 205, 209
- Peukert, H. 13
- Pöhlmann, W. 71, 174
- Polag, A. 186, 209
- Preisker, H. 134
- Proft, M. 28
- Rad, G.v. 197
- Rappaport, J. 174, 176
- Rau, E. 2, 6, 10f., 21, 44f., 70, 73, 106, 110, 117, 136, 152f.
- Rauh, W. 86
- Rebell, W. 57, 59f.
- Reinmuth, E. 147, 175
- Rengstorf, K. H./Schlichting, G. 175
- Ricoeur, P. 22–25, 40f., 43
- Riemann, F. 53f.
- Riess, R. 61
- Riggenbach, E. 136
- Roloff, J. 134, 187f.
- Rüger, H.-P. 148
- Rusche, H. 104
- Sand, A. 92, 131
- Satake, A. 181, 186
- Sato, M. 117, 161, 164, 185f.
- Savigny, E.v. 27
- Schlatter, A. 125, 187f., 207
- Schlosser, H.D. 36
- Schmid, H.-H. 158
- Schmid, J. 172
- Schmidt, T. 52
- Schneider, G. 92, 152f., 162f., 189, 208f.
- Schniewind, J. 185, 188
- Schnider, F. 113, 116f., 191–194, 197, 206
- Schöffel, G. 21f., 24f., 35, 40f., 43f.
- Scholz, G. 108, 136f., 160f., 206
- Schottroff, L. 117f., 122, 125–129, 131, 149, 190–194, 197, 201f.
- Schramm, T./Löwenstein, K. 48, 135, 142, 146, 151, 180, 182, 228
- Schröder, H. 165, 178
- Schulz, S. 95, 117, 125, 129, 165, 167
- Schulz von Thun, F. 20f., 62
- Schürer, E. 141, 170
- Schwarz, G. 67, 137
- Schweizer, E. 53, 82, 111f., 172, 185, 188, 202, 205
- Searle, J. R. 13, 20
- Seidel, H. 196
- Seitz, G. 121
- Sellin, G. 9, 44f., 68, 137, 169, 191f., 194, 203, 209
- Shellens, M. S. 178
- Söhngens, G. 19
- Staats, R. 176
- Stählin, G. 102, 104, 156, 161, 196
- Steck, O. H. 132
- Steinhauser, M. G. 109
- Taeger, J. 116, 146–149, 152, 208, 210
- Thamm, A. 10, 48, 51
- Theißen, G. 53, 56f., 59f. 113, 158, 186, 202, 205, 207
- Thielen, H. 46f., 49ff.
- Thoma, C. 88
- Thoma, C./Lauer, S. 22, 26, 66, 70, 77, 90, 106, 124, 138, 143, 154, 180, 187, 207, 228
- Thomä, H./Kächele, H. 33, 47, 53
- Trilling, W. 131ff.
- Troeltsch, E. 67
- Vanhoozer, K. J. 41
- Vaux, R.de 176
- Via, D. O. 8–12, 26, 70f., 81, 135f., 141f., 169, 172, 180
- Vögtle, A. 117f., 125f., 129, 131
- Völkel, M. 207
- Vollenweider, S. 56, 91f.
- Volz, P. 125
- Walter, N. 89, 142
- Wanke, J. 130, 182
- Watzlawick, P. 18ff., 37, 46, 48f., 140, 157
- Weber, F. 199
- Weder, H. 2, 8, 11, 23, 43f., 68, 73f., 82f., 91, 95ff., 100, 110, 113–120, 124ff., 129, 131, 135ff., 139, 142f., 149–153, 162, 165f., 169, 181, 185ff., 226
- Weinrich, H. 11, 23–27, 42, 44f., 70, 102, 153
- Weiser, A. 164ff., 169, 187
- Wengst, K. 37
- Westermann, C. 22, 93
- Wiefel, W. 92
- Williams, F. E. 141, 148
- Wolff, H. 52, 54, 59

Zeller, D. 117, 128f.
Zerwick, M. 165, 188f.
Ziemer, J. 222, 225f., 228

Zimmermann, H. 155
Zohary, M. 85, 87

Stellenregister

Die hochgestellten Zahlen beziehen sich auf die Fußnotenzählung

Altes Testament

<i>Gen</i>		<i>Dtn</i>	
3,1	23	5,21	120, 121 ³⁰⁴
13,16	92 ⁹¹	10,17	156 ⁵⁵⁵
16,3	112 ²⁴⁵	10,18	156 ⁵⁵⁷
18,6	93 ⁹⁸	14,22	106
20,17	192 ⁸⁴⁴	16,18–20	156 ⁵⁵²
21,6	112 ²⁵¹	20,5–7	120, 121 ^{303, 308}
24,2	139 ⁴²⁴	23,20	169 ⁶⁴⁹ , 174 ⁶⁹⁰ , 176, 177 ⁷²⁴
24,10	112 ²⁴⁵		175 ⁷⁰¹
28,14	92 ⁹¹	23,21	175 ⁷⁰¹
39,4–6	139 ⁴²⁴	24,5	120, 121 ^{303, 308} , 122 ³¹⁰
43,27	173 ⁶⁸³	26,6	171 ⁶⁶⁸
44,9.10	173 ⁶⁸³	28,30	121 ³⁰³
		28,33.38	171 ⁶⁶⁹
		33,28	95 ¹¹³
<i>Ex</i>		<i>Jdc</i>	
1,14	171 ⁶⁶⁸	6,9	93 ⁹⁸
6,9	171 ⁶⁶⁸	6,17	112 ²⁴⁵
10,17	192 ⁸⁴⁴	11,35	173 ⁶⁸³
12,15–20	93 ⁹⁹		
20,17	120, 121 ³⁰⁴	<i>I Sam</i>	
22,21f	156 ⁵⁵⁷ , 158 ⁵⁶⁹ , 161 ⁵⁸⁶	1,24	93 ⁹⁸
22,24	174 ⁶⁹⁰	12,1–4	166 ⁶²⁹
22,26	173 ⁶⁸⁵	25,3	171 ⁶⁶⁸
23,6–7	156 ⁵⁵²	25,5	112 ²⁴⁵
25,39	165 ⁶⁶²	25,18	93 ⁹⁸
33,11	104		
<i>Lev</i>		<i>2 Sam</i>	
2,11	93 ⁹⁹	3,12f	173 ⁶⁸³
5,16.24	175 ⁶⁹⁷	9,9	139 ⁴²⁴
22,14	175 ⁶⁹⁷	12,3	166 ⁶²⁹
25,36f	174 ⁶⁹⁰	22,26	185 ⁷⁸⁰
26,16	171 ⁶⁶⁹		
27,13	175 ⁶⁹⁷	<i>I Kön</i>	
<i>Num</i>		3,22f	173 ⁶⁸³
16,26	171 ⁶⁶⁸	9,14.28	165 ⁶²²
		12,4	171 ⁶⁶⁸
		18,26–29	198, 199 ⁸⁹⁴ , 202 ⁹²⁴

<i>Jes</i>		17,1–5	196 ⁸⁸⁰
5,10	171 ⁶⁶⁹	18,21–24	196 ⁸⁸⁰
14,3	171 ⁶⁶⁸	18,26f	185 ⁷⁸⁰
17,11	171 ⁶⁶⁹	26	196 ⁸⁸⁰
19,4	171 ⁶⁶⁸	28,4f	185 ⁷⁸⁰
19,7	171 ⁶⁶⁹	37,3	106 ²⁰³
25,6	125 ³³⁴	50,3	196 ⁸⁷⁴
40,15	92 ^{89,90}	71,14	176
41,8	104 ^{185,186}	78,9	196 ⁸⁷⁴
48,19	92 ⁹⁰	87,16	208 ⁹⁷⁷
		91	199
<i>Jer</i>		91,11	199 ⁹⁰⁴
2,5	185 ⁷⁸⁰	92,8ff	196 ⁸⁸⁰
6,11f	121 ³⁰³	96,6	156 ⁵⁵⁷
9,5	176 ⁷⁰⁹	103,12.16	95 ^{110,111}
12,13	171 ⁶⁶⁹	116,15f	196 ⁸⁸⁰
12,14	171 ⁶⁶⁸	118,19f	196 ⁸⁸⁰
16,16	182 ⁷⁶³	131	196 ⁸⁸⁰
23,6	95 ¹¹³	125,4	185 ⁷⁸⁰
29,5ff	121 ³⁰³		
48,4	171 ⁶⁶⁸	<i>Hi</i>	
		4,14	187 ⁷⁹⁸
<i>Ez</i>		10,16	187 ⁷⁹⁸
17,23	90 ^{71,95}	15,31	185 ⁷⁸⁰
	17,24208 ⁹⁷⁷	16,21	104 ¹⁹⁰
18,8.13.17	174	23,13–17	187 ⁷⁹⁸
21,36 (31)	208 ⁹⁷⁷	31,8	171 ⁶⁶⁹
22,12	174 ⁶⁹⁴	31,37	141 ⁴⁴¹
31,5ff	83 ^{17,95} ¹¹⁰	<i>Prov</i>	
37	37f	6,6.9	172 ⁶⁷⁴
<i>Hos</i>		15,25	156 ⁵⁵²
8,7	171 ⁶⁶⁹	19,17	176 ⁷¹³ , 175
<i>Mi</i>		22,22–23	156 ⁵⁵²
6,5	171 ⁶⁶⁹	28,8	174
<i>Hab</i>		29,13	141 ⁴⁴¹
2,6	174 ⁶⁹³	<i>Ruth</i>	
<i>Hag</i>		4,2	112 ²⁴⁵
1,6	171 ⁶⁶⁹	<i>Koh</i>	
<i>Sach</i>		3,16	156 ⁵⁵⁴
2,15	95	5,1	105
8,8	95 ¹¹³	7,15	158 ⁵⁶⁸
<i>Mal</i>		<i>Est</i>	
3,5	156 ⁵⁵⁴	1,1	208 ⁹⁷⁷
<i>Ps</i>		3,9	165 ⁶²²
14,1–3	205 ⁹⁴⁸	4,7	165 ⁶²²
15,5	174	4,17	196 ⁸⁷⁴
16,4	196 ⁸⁸⁰	5,8	120
		6,14	120

<i>Dan</i>		<i>Esr</i>	
3,8	139 ⁴²⁵	9,6	200 ⁹¹¹
4,9(12).11(14).(21)	95 ¹¹⁰	<i>Neh</i>	
4,10ff	83 ¹⁷	5,1–13	174
4,12ff	83 ¹⁷	<i>2 Chr</i>	
4,18	95 ^{107, 110}	10,4	171 ⁶⁶⁸
4,34	200 ⁹¹¹	19,6–7	156 ^{552, 555}
6,25	139 ⁴²⁵	20,7	104 ^{185, 186}
9,19	196 ⁸⁷⁴		
11,32	171 ⁶⁶⁸		

Außerkanonische Schriften neben dem Alten Testament

<i>Apk Abr</i>		<i>Jub</i>	
5,6–14; 6,4	199 ⁸⁹⁴	19,9	104 ¹⁸⁶
<i>4 Esr</i>		30,20	104 ¹⁸⁷
3,22	90 ⁷¹	30,21f	104 ¹⁹¹
4,11	89	<i>1 Makk</i>	
4,28–32	90 ⁷¹	10,30	141 ⁴⁴⁶
4,48–50	89 ⁶²	11,28	165 ⁶²²
7,3–14	89 ⁶³	<i>2 Makk</i>	
7,15f	88 ⁶⁰	3,11	139 ⁴²⁵
7,25	185 ⁷⁸⁰	11,13	192 ⁸⁴⁴
7,51–56	113 ²⁶⁰	14,30	171 ⁶⁶⁷
8,1	113 ²⁶⁰	<i>3 Makk</i>	
8,3.41.60	113 ²⁶⁰	1,8	112 ²⁵¹
8,46	185 ⁷⁸⁰	<i>4 Makk</i>	
8,48	208 ⁹⁷⁹	4,1	139 ⁴²⁵
9,21f	113 ²⁶⁰	<i>Od Sal</i>	
12,7	203 ⁹³⁶	29	196 ⁸⁷⁹
<i>grBar</i>		<i>Psal</i>	
4	90 ⁷¹	4	158 ⁵⁶⁸
15,2.4	104 ¹⁹⁰	4,2	171 ⁶⁶⁸
<i>aeth Hen</i>		12	158 ⁵⁶⁸
90,30–37	95 ¹¹⁵	<i>Qumran</i>	
91,8	90 ⁷¹	1QH	
91,11	90 ⁷¹	II,14f	196 ⁸⁷⁹
93,2–9	90 ⁷¹	IV,22–29	196 ⁸⁷⁹
<i>sl Hen</i>		V,8	182 ⁷⁶³
42,9	156 ⁵⁵⁶	VI,15f.	89f ⁷¹
50,5	172 ⁶⁷³	VII,34	196 ⁸⁷⁹
51,1f	172 ⁶⁷³	VIII,4–11	89f ⁷¹
<i>Jos As</i>		<i>IQS</i>	
10,1.15	196 ⁸⁷¹	I,10	146 ⁴⁷²
12,13	105 ¹⁹⁸		
15,7(6)	95 ¹¹⁵		
21,21	182 ⁷⁶⁴		
23,10	104 ¹⁸⁷		

<i>Sir</i>		<i>Test XII</i>	
1,2	92 ⁸⁹		104 ¹⁸³
7,14	199 ⁸⁹⁴		
8,5	206 ⁹⁵⁹	<i>Test Jos</i>	
8,12	175 ⁷⁰⁷	18,3	165 ⁶²²
18,10	92 ^{89, 90}		
29,1	175 ⁷⁰⁷	<i>Tob</i>	
29,10	171 ⁶⁶⁴ , 172 ⁶⁷³	1,14	165 ⁶²²
32,17	156 ⁵⁵⁴	2,2	124 ³²¹
35,12f	156 ⁵⁵⁷	4,20	165 ⁶²²
35,12–24	153 ⁵³² , 158 ⁵⁶⁹		
35,17	156 ⁵⁵⁴	<i>Weish</i>	
35,19	153 ⁵³²	2,10f	156 ⁵⁵⁴
40,28	140 ⁴³⁰	7,27	104 ¹⁸⁸
45,1	104 ¹⁸⁷		
46,13	104 ¹⁸⁸		
<i>Test Abr</i>			
1,6; 2,3.6; 4,7; 8,2.4;			
9,7	104 ¹⁸⁶		

Rabbinisches Schrifttum

<i>mAv</i>		<i>yBer</i>	
1,1	181 ⁷⁵¹ , 202 ⁹²⁵	4(7d)	93 ¹⁰¹ , 196 ⁸⁷⁸ , 201 ⁹¹⁶
1,2	201 ⁹²¹	5(8d)	84 ²⁴
2,4	201 ⁹¹⁸ , 203 ⁹³³	9,5(14b)	202 ⁹³⁰
2,13	203 ⁹³³	<i>mBM</i>	
3,6	156 ⁵⁵³	2,2	182 ⁷⁶⁵
3,7	141 ⁴⁴⁰ , 148	3,10	171 ⁶⁶⁵
3,16	175 ⁶⁹⁷ , 179, 184 ⁷⁷³ ,	4,8	175 ⁶⁹⁷
	186 ⁷⁹⁴	5,1–11	174 ⁶⁹⁶
4,2	180 ⁷⁴³	5,2	141 ⁴⁴⁶
4,8	156 ⁵⁵³	5,4f	175 ⁶⁹⁷
6,1	104 ¹⁹⁰	5,6	175 ^{701, 702}
<i>tAz</i>		<i>tBM</i>	
1,3	199 ⁹⁰⁴	5,22f(383)	177 ⁷¹⁹
<i>mBB</i>		<i>bBM</i>	
2,10	86 ⁴⁰	42a	171 ⁶⁶⁴ , 172 ⁶⁷³
<i>bBB</i>		63b	175 ⁶⁹⁷
14a	175 ⁷⁰⁰	64b	141 ⁶⁶⁴
18a	86 ⁴⁰	71b	175 ⁷⁰²
25a	86 ⁴⁰	72a	177 ⁷¹⁹
110 a. b	157 ⁵⁵⁹	79a	172 ⁶⁷²
<i>mBer</i>		86b	86 ³⁸
4,2	197 ⁸⁸²	<i>yBM</i>	
<i>bBer</i>		5,1(10a)	175 ⁷⁰⁰
17a	93 ¹⁰⁰	5,5(10b)	175 ⁶⁹⁷
18b	171 ⁶⁶⁴ , 196	<i>mBQ</i>	
28b	197 ⁸⁸² , 201	9,2	172 ⁶⁷²
31a	84 ²⁴	10,5	172 ⁶⁷²
32b	103 ¹⁷⁵		

<i>bBQ</i>		103a	199 ⁹⁰⁴
30b	174 ⁶⁹⁶ , 177 ⁷¹⁹	109b	157 ⁵⁶³
92a	185 ⁷⁷⁸	<i>ySan</i>	
94b	173 ⁶⁸⁵	6,9(23c)	120 ³⁰¹ , 124 ³²¹ , 195 ⁸⁶⁶
97a	172 ⁶⁷²	<i>tShab</i>	
<i>bHag</i>		8,9(120)	86 ³⁸
16a	199 ⁹⁰⁴	14,8(131)	14 ³⁸
<i>yHag</i>		18 Anf.	199 ⁹⁰⁴
1,7(76c)	93 ¹⁰⁰	<i>bShab</i>	
2,2	120	102b	171 ⁶⁶⁴ , 172 ⁶⁷³
2,2(77d)	120 ³⁰¹ , 124 ³²¹ , 195 ⁸⁶⁶	119a	93 ⁹⁸
<i>bHul</i>		127a	175 ⁶⁹⁸
133a	86 ³⁸	<i>mShevi</i>	
<i>mKet</i>		10,1f	175 ⁶⁹⁷
4,12	157 ⁵⁵⁹	<i>tShevi</i>	
11,1	157 ⁵⁵⁹	8,11	173 ⁶⁸⁵
<i>mKil</i>		<i>mSot</i>	
2,8–10	87	8,2	121 ³⁰⁶
3,2	86 ⁴¹	<i>bSot</i>	
<i>tKil</i>		22b	202 ⁹³⁰
2,8(75)	86 ⁴¹	<i>ySot</i>	
<i>yKil</i>		3,4(19a)	157 ⁵⁵⁹
2,8(28a)	87 ⁴³ , 45, 46	<i>bTaan</i>	
<i>mMaas</i>		11a	199 ⁹⁰⁴
4,6	86 ³⁶ , 37	25b	108 ²¹⁴
<i>tMaas</i>		<i>mToh</i>	
3,7(84)	86 ³⁶ , 37	8,8	84 ²⁴
<i>tMSh</i>		<i>BemR</i>	
1,13(87)	86 ³⁸	13(169b)	86 ³⁸
<i>mNaz</i>		<i>BerR</i>	
1,5	84 ²⁴	11,6(28d)	86 ³⁸
<i>bNaz</i>		34,10(71b)	93 ¹⁰⁰ , 101
56b	86 ³⁹	75,8(145b)	199 ⁹⁰⁴
<i>mNid</i>		78,1(148b)	199 ⁹⁰⁴
5,2	84 ²⁴	<i>DevR</i>	
<i>mPea</i>		1(195d)	156 ⁵⁵⁵
1,1	175 ⁶⁹⁸ , 201 ⁹²¹	<i>MekhSh</i>	173 ⁶⁸⁵
3,2	86 ³⁹	<i>MTeh</i>	
<i>bQid</i>		17,8	199 ⁹⁰⁴
39b.40a	175 ⁶⁹⁸	55,3	199 ⁹⁰⁴
<i>yQid</i>		104,4	199 ⁹⁰⁴
3,14(64c)	168 ⁶⁴¹	104,12	95 ¹¹⁵
<i>mSan</i>		<i>PesK</i>	
1,1–6	156 ⁵⁵³	1,2	154 ⁵⁴¹
10,1	202 ⁹²⁵	3,10	154 ⁵⁴¹
<i>bSan</i>		4,8	154 ⁵⁴¹
4b	156 ⁵⁵³	10,2	106 ²⁰³
27a	173 ⁶⁸⁵	12,3	154 ⁵⁴¹
92b	37	12,19	124 ³²⁶
		19,4	187 ⁷⁹⁹

25,1	106 ²⁰³	<i>SER</i>	
25,4	207 ⁹⁷³	XVII	199 ⁹⁰⁴
121a	94 ¹⁰²	XXX	199 ⁹⁰⁴
Anh. I B	90 ⁷¹		
Anh. III B	138 ⁴²¹ , 180 ⁷⁴⁸	<i>ShemR</i>	
<i>PRE</i>		32,6(60b)	199 ⁹⁰⁴
XII	199 ⁹⁰⁴	<i>WaR</i>	
<i>QohR</i>		129b	84 ²⁴
1,7	185 ⁷⁸¹		

Antike Schriftsteller

<i>Ael</i>		Jup Trag Kap 1	197 ⁸⁸⁶
Var Hist 3,46	167 ⁶³⁷ , 172 ⁶⁷⁰	Nec 17	126 ³³⁹
4,1	172 ⁶⁷⁰	Tim Kap 1	197 ⁸⁸⁶
<i>Aristoph</i>		<i>Philodem Philos</i>	
Av 863 ff	197 ⁸⁸⁵	Fr. 84 Kol 1,3ff	104 ¹⁷⁷
EccI 369–371	198 ⁸⁹⁰	<i>Plat</i>	
Eq 763 ff	197 ⁸⁸⁷	Leg 4,716 cd	104 ¹⁷⁸
Nu 263 ff	197 ⁸⁸⁵	5,742c.743d	173 ⁶⁷⁹ , 178 ⁷³¹
Ra 324 ff	197 ⁸⁸⁵	5,743c-744b	178 ⁷³⁰
479	198 ⁸⁹⁰	11,913c	167 ⁶³⁷ , 172 ⁶⁷⁰
Thes 295 ff. 331 f	197 ⁸⁸⁵	11,921cf	178 ⁷³¹
<i>Aristot</i>		Phaedr 279c	103 ¹⁷⁴
EthNic 1159a	104 ¹⁷⁷	Resp 8,555e	173 ⁶⁷⁹ , 178 ⁷³¹
Poët 1458a. b.	22 ¹³⁶	Symp 193b	104 ¹⁷⁸
Pol 1258b 2–8	173 ⁶⁷⁹ , 178 ⁷³¹	Tim 53d	104 ¹⁷⁸
Rhet 1406b-		<i>Plinius</i>	
1407a.1410b	23 ¹⁴³	HistNat 19,170;	
<i>DiogL</i>		20,236	85 ³¹
1,56	167 ⁶³⁷ , 172 ⁶⁷⁰	<i>Quint</i>	
6,37	104 ¹⁷⁹	8,6,4	23 ¹⁴²
6,72	103 ¹⁷⁴ , 104 ¹⁷⁹	<i>Sen</i>	
<i>Epict</i>		Lucilius 4.ep 38 § 2	85 ²⁸
Diss II, 17, 29	104 ¹⁸⁰	<i>Tac</i>	
III, 24, 60	104 ¹⁸⁰	Ann VI, 16,2	177 ⁷²³
IV, 3, 9	104 ¹⁸⁰	<i>Theophr</i>	
<i>Liv</i>		HistPlant VII,1,1f	85 ³¹
VII, 42, 1	177 ⁷²³		
<i>Luc</i>			
Icaromenipp 23 ff	197 ⁸⁸⁶		

Neues Testament

<i>Mt</i>		3,7–10	186 ⁷⁸⁹
3,7	22	3,8	132 ³⁷⁸

3,9	129 ³⁵¹	13,31	42 ²⁵⁸ , 65 ⁴⁰³ , 91 ⁸² ,
4,1f	122 ³¹³		154 ⁵⁴¹
4,5–7	147 ⁴⁷⁹ , 199, 199 ^{903, 904} ,	13,31–33	84, 215, 218
	200 ⁹⁰⁶ , 202 ⁹²⁴	13,32	83 ¹⁷ , 96 ¹²⁰
5,3	160	13,33	53 ³⁴¹ , 65 ⁴⁰³ , 91 ⁸² , 92,
5,3–10	160 ⁵⁷⁸		154 ⁵⁴¹
5,6	160, 160 ⁵⁷⁷	13,36	83 ²⁰
5,15	102 ¹⁶⁵	13,42	133 ³⁸⁵
5,19	188 ⁸⁰⁹	13,44f	6 ⁴² , 154 ⁵⁴¹ , 182 ⁷⁶⁵ ,
5,25	156 ⁵⁵³		183 ⁷⁶⁶
5,42	169 ⁶⁴⁸ , 176 ^{71c}	13,47–50	182
5,43–48	115	13,50	133 ³⁸⁵
5,45	131 ³⁶⁸ , 205 ⁹⁵⁰ , 215	13,52	6 ⁴² , 15 ¹⁰²
5,46f	195 ⁸⁶⁹ , 205 ⁹⁵² , 209 ⁹⁸² ,	16,2f	144 ⁴⁶⁴
	210 ⁹⁹¹	16,6–12	93 ¹⁰⁰
6,5f	199	17,2	42 ²⁵⁸
6,7	67 ⁴¹⁵ , 108 ²¹⁷	17,20	42 ²⁵⁸ , 84 ²⁴ , 92
6,14	207 ⁹⁶⁹	18	115 ²⁶⁹
6,19ff	148 ⁴⁸¹	18,4	191 ⁸³⁹ , 208 ⁹⁷⁸
7,3ff	115, 207	18,6ff	2 ⁸
7,8	105 ¹⁹⁹	18,12ff	103 ¹⁷⁰ , 110 ²³³
7,9–11	6 ⁴² , 102 ¹⁶¹ , 103 ¹⁷⁰ ,	18,13	118 ²⁸⁶
	106 ²⁰⁶	18,17	196 ⁸⁷³ , 205 ⁹⁵²
7,11	131 ³⁶⁸	18,21f	115
7,16ff	188 ⁸¹⁶	18,23–35	136 ⁴¹¹ , 139 ⁴²⁵ , 140,
7,17	131 ³⁶⁸		144, 167 ⁶³³ , 169 ^{654, 656} ,
7,21ff	134 ³⁹⁶		171 ⁶⁶⁶ , 179 ^{733, 734, 738} ,
7,24	145 ⁴⁷⁰		186 ⁷⁹⁵ , 187 ⁸⁰⁵ , 205 ⁹⁵⁰ ,
8,10	163 ⁶⁰²		207 ⁹⁶⁹
8,11f	125 ^{329, 334} , 129 ³⁵¹	18,24	165 ⁶²²
8,12	133 ³⁸⁵	18,24ff	141 ⁴⁴¹
8,19f	182 ⁷⁶⁰	18,26	173 ⁶⁸²
9,36	23 ¹⁴⁵	18,29	173 ⁶⁸²
10	99 ¹⁴⁷ , 132 ³⁷⁵	18,33	52 ³³²
10,6	132 ³⁷⁹	18,34	137 ⁴¹⁶
10,10–38	132 ³⁷⁸ , 182 ⁷⁵⁸	20,1–15	96 ² , 53 ^{339, 340} , 72,
10,16	23, 42 ²⁵⁸ , 145, 145 ⁴⁷⁰		111 ²⁴⁰ , 180 ⁷⁴⁴ , 205 ⁹⁷² ,
10,42	169 ⁶⁴⁸		215
11,16	42 ²⁵⁸	20,2	141 ⁴³⁹
11,16–19	209 ⁹⁸²	20,12	194 ⁸⁵⁶
11,18f	129 ³⁵²	20,16	152 ⁵²⁸
11,19	126, 196 ⁸⁷³ , 204 ⁹³⁸	21,28–31	54 ³⁴³
11,28f	3 ¹⁴	21,28–22,14	131 ³⁶⁹
12,11	102 ¹⁶¹	21,31f	196 ⁸⁷³
12,27	156 ⁵⁵³	21,32	133 ³⁹¹
12,30	114	21,33ff	122 ³¹³ , 154 ⁵⁴¹
12,34	131 ³⁶⁸	21,34–36	132 ³⁷⁶
12,37	204 ⁹³⁸	21,40f	133 ^{388, 390, 392}
12,41f	129 ³⁵¹	21,43	133, 133 ^{390, 392} , 188 ⁸¹⁶
13,12	188	22,1–10	213, 219; 229
13,24	83 ²⁰ , 154 ⁵⁴⁰	22,1–14	117–134, 164 ⁶¹¹ ,
13,24–30	89 ⁷¹ , 99, 132 ³⁸²		167 ⁶³³ , 218, 219
13,27	83 ²⁰	22,13	188 ⁸¹³

22,14	114, 152 ⁵²⁸	4,9	161
23,4	142 ⁴⁵⁰	4,11ff	2
23,5	199 ⁸⁹⁸	4,14	95 ¹¹⁷
23,11	133 ³⁸³	4,17	42 ²⁶⁶
23,12	191 ⁸³⁹ , 208 ⁹⁷⁸	4,19	89 ⁷¹
23,15	181 ⁷⁵¹	4,20	83 ²⁰
23,23	201 ⁹²⁰	4,25	126 ³⁴² , 166 ⁶²⁹ , 184,
24,10ff	134 ³⁹⁶		185 ⁷⁸⁰
24,37–40	42 ²⁵⁸	4,26	83 ²⁰ , 154 ⁵⁴⁰
24,38	122 ³⁰⁹	4,26–29	6 ⁴² , 91
24,45	145 ⁴⁷⁰ , 173 ⁶⁷⁷ ,	4,30–32	8 ⁵¹ , 25 ¹⁶² , 42 ²⁵⁸ , 45 ²⁸¹ ,
	187 ⁸⁰³ , 808		53 ³⁴¹ , 62 ³⁸⁷ , 66, 72,
24,45–51	173 ⁶⁷⁷		81–99, 110 ²³⁵ , 144,
24,48–51	133 ³⁸⁵ , 189		212, 214
24,49	187 ⁸⁰³	4,31	52 ³²⁹ , 154 ⁵⁴⁰
25,1ff	9 ⁶¹ , 112 ²⁴⁵ , 124 ³²⁵ ,	5,25–34	157 ⁵⁶³
	145 ⁴⁷⁰	7,24–30	157 ⁵⁶³ , 215
25,14–30	4 ²⁶ , 6 ⁴¹ , 9 ⁶¹ , 12 ⁸³ , 21 ¹³² ,	7,28	25, 26, 26 ¹⁶⁹ , 27 ¹⁷⁴
	42, 42 ²⁵⁸ , 260, 53 ³³⁴ , 340	8,22	124 ³²⁶
	67 ⁴¹³ , 71, 80 ⁴⁷⁵ , 123 ³¹³ ,	8,34	183 ⁷⁶⁸
	164–190, 205 ⁹⁵⁰ , 212,	9,23	92 ⁸⁸
	213, 215, 217, 218,	9,38–40	115
	219, 227 ³⁵	9,40	114 ²⁶¹
25,21	148 ⁴⁸⁴	10,17–22	183
25,26	159 ³⁴⁶	10,26	192 ⁸⁴⁵
25,28	112 ²⁴⁵	10,27	92 ⁸⁸
25,29	43 ²⁶⁶ , 208 ⁹⁷⁶	10,46–52	183 ⁷⁷⁰
25,30	133 ³⁸⁵	11,3	152 ⁵²⁷
25,35ff	173 ⁶⁸²	11,31	192 ⁸⁴⁵
25,42–44	173 ⁶⁸²	12	98 ¹³²
27,11	190 ⁸³²	12,1	122 ³¹³ , 154 ⁵⁴¹ , 169,
28,19	132 ³⁷⁹ , 380		170 ⁶⁵⁷ , 662
28,20	134 ³⁹⁷	12,1–9	140 ⁴³¹ , 179 ⁷³³
<i>Mk</i>		12,2	179 ⁷³⁵
1,16–20	183	12,6	155 ⁵⁴⁷
1,17	42, 42 ²⁶¹ , 182	12,7	155 ⁵⁴⁴ , 192 ⁸⁴⁵
2,13–17	207 ⁹⁶⁸	12,9	52 ³³² , 181 ⁷⁴⁴
2,15f	196 ⁸⁷³	12,25	122 ³⁰¹
2,15–17	205 ⁹⁵⁰	12,40	24, 25, 25 ¹⁶² , 199 ⁸⁹⁸
2,17	42 ²⁶² , 53, 56 ³⁵³ , 127,	13	152 ⁵²⁸
	147 ⁴⁷⁹	13,10	97 ¹³¹
2,19	183 ⁷⁶⁷	13,13	142 ⁴⁵²
2,21f	43	13,20	162 ⁵⁹²
3,20f	184 ⁷⁷²	13,22	162 ⁵⁹²
3,31–33	184 ⁷⁷²	13,27	162 ⁵⁹²
4,3	154 ²⁴⁰	13,28f	42 ²⁵⁹ , 91, 144 ⁴⁶⁴
4,3–8	54 ³⁴³ , 88 ⁵⁴	14,4	192 ⁸⁴⁵
4,3–9	98 ¹³²	14,9	97 ¹³¹
4,4	24	14,66ff	122 ³¹³
4,4–7	122 ³¹³	15,16	112 ²⁵⁰
4,7	89 ⁷¹	15,34	162 ⁵⁹³
4,8	96 ¹²⁰ , 83 ²⁰		

<i>Lk</i>		11,5–13	229 ⁴⁵
1,3	104 ¹⁸¹	11,8	137 ⁴¹³ , 218
1,58	102 ²³⁴ , 110 ²³⁴ , 112 ^{251, 252}	11,9	137 ⁴¹³
2,37	161 ⁵⁸⁷	11,9–13	100, 105 ¹⁹⁹
3,10	149 ⁴⁹⁰	11,11f	102 ¹⁶¹ , 106, 106 ²⁰⁶
3,10ff	209 ⁹⁹¹	11,19	156 ⁵⁵³
3,13	196	11,20f	90, 92
4,9–12	199 ⁸⁹¹	11,23	114 ²⁶¹
5,16	109 ²²⁵	11,37	207 ⁹⁶⁷
5,27ff	210 ⁹⁹¹	11,39	136 ⁴¹³ , 152 ⁵²⁷
6,12	109 ²²⁵	11,39–43	209 ⁹⁸¹
6,20	127	12,4	105 ¹⁹³
6,20–22	129 ^{353, 354}	12,8	90, 115 ²⁷¹ , 144 ⁴⁶³
6,30	169 ⁶⁴⁸	12,14	156 ⁵⁵³
6,32–34	210 ⁹⁹¹	12,16–21	123 ³¹⁷ , 137 ⁴¹⁷ , 179 ⁷³³ , 193 ⁸⁴⁹ , 205 ⁹⁴⁹ , 207 ⁹⁷² ,
6,34f	169 ⁶⁴⁸	12,17f	135 ⁴⁰⁵ , 155 ⁵⁴⁴ , 179 ⁷³⁵
6,38	169 ⁶⁴⁸ , 185 ⁷⁸³	12,19ff	193 ⁸⁴⁹
7,9	163 ⁶⁰²	12,36f	135 ⁴¹³
7,13	136 ⁴¹³	12,39f	42 ²⁵⁹ , 220
7,22	119 ²¹² , 130	12,42	139 ⁴²⁴ , 140 ⁴³¹ , 145 ⁴⁷⁰ , 152 ⁵²⁷ , 169
7,31–35	209 ⁹⁸²	12,42–46	179 ⁷³⁶ , 187 ⁸⁰² , 220
7,34	126, 207, 210 ⁹⁹¹	12,42–48	136 ⁴¹³
7,36	207 ⁹⁶⁷	12,47	168 ⁶⁴⁵
7,36–50	205 ⁹⁵⁰ , 207 ^{968, 969}	12,54–56	144 ⁴⁶⁴
7,39	155 ⁵⁴⁴	12,58f	156 ⁵⁵³
7,41	141 ⁴⁴¹ , 154 ⁵⁴¹ , 169 ⁶⁵⁴ , 179 ⁷⁴⁰	13,1–5	99
7,41–43	179 ^{733, 734, 738}	13,6	154 ⁵⁴¹
9,1	112 ²⁵⁰	13,7	122 ³¹³
9,20	115 ²⁷¹	13,15	136 ⁴¹³
9,38	162 ⁵⁹³	13,18f	6 ⁴² , 45 ²⁸¹ , 70 ⁴²² , 82 ⁷ , 84, 154 ⁵⁴¹ , 219
9,50	114 ²⁶¹	13,19	96 ¹²⁰
9,57–62	182, 183	13,20f	6 ⁴² , 70 ⁴²² , 81–99
9,61f	182 ⁷⁵⁸	13,28	125 ³²⁹
10,1	136 ⁴¹³	13,29	125 ³³⁴
10,18	92	13,31	202 ⁹²⁹
10,25–37	227 ³³	13,31–33	207
10,26	199 ⁹⁰³	13,32	22
10,29	204 ⁹³⁸	14	123 ³¹⁷
10,29–37	123 ³¹³ , 193	14,1	207 ⁹⁶⁷
10,30–35	43 ²⁶⁸ , 147, 203 ⁹³² , 205 ⁹⁴⁹ , 225 ²⁵ , 230 ⁵²	14,2–15	130
10,39	136 ⁴¹³	14,5	102 ¹⁶¹
10,41	136 ⁴¹³	14,11	191 ⁸³⁹ , 208 ⁹⁷⁸
11,1	109 ^{225, 226}	14,12	102 ¹⁶⁹ , 110 ²³⁴
11,1–4	100, 189 ⁸²¹	14,13	127, 130
11,2–13	218	14,15–24	66, 71, 76 ⁴⁵⁷ , 91 ⁸⁰ , 117–134, 136 ⁴¹¹ , 164 ⁶¹¹ , 166 ⁶²⁸ , 166 ⁶³¹
11,5–8	11 ⁷³ , 39, 45 ²⁸¹ , 54 ³⁴² , 65 ^{405, 406} , 70, 92 ⁹³ , 100–109, 112 ²⁴ , 151, 151 ⁵¹³ , 160 ⁵⁸⁰ , 189 ⁸²¹ , 193 ⁸⁴⁷ , 212, 213, 215, 219, 230 ⁵³	14,18f	173 ⁶⁸²

14,21ff	136 ⁴¹³	16,19–31	135 ⁴⁰² , 193, 203 ⁹³² ,
14,24	193 ⁸⁴⁷ , 219		205 ⁹⁴⁹
14,25–35	116 ²⁷⁹ , 130	17,5	136 ⁴¹³
14,28–32	103 ¹⁷⁰	17,6	84 ²⁴ , 92, 136 ⁴¹³ , 152 ⁵²⁷
15	53 ³³⁹ , 166 ²⁷⁹ , 205 ⁹⁵⁰ ,	17,7–10	103 ¹⁷⁰ , 173 ⁶⁷⁷ , 207 ⁹⁷²
	217, 218	17,10	100 ¹⁵³
15,1	196 ⁸⁷³	17,12	112 ²⁴⁵
15,1ff	67, 113, 188 ⁸²¹ , 207 ⁹⁶⁸ ,	17,20f	90
	210 ⁹⁹¹	17,22–18,34	209
15,3–7	109, 147 ⁴⁷⁹ , 207, 212	17,27	122 ³⁰⁹
15,3–10	82 ⁷ , 94 ¹⁰⁵	18,1–8	100 ¹⁵⁴ , 107 ²¹⁰ , 109 ²²⁶ ,
15,3–32	188 ⁸²¹ , 215		150–164, 173 ⁶⁸⁴ ,
15,4	154 ⁵⁴¹		188 ⁸²¹ , 213, 214, 217,
15,6	102 ¹⁶⁹ , 110 ²³⁴		219, 229
15,7	100 ¹⁵³ , 110 ^{231, 233} ,	18,2	52 ³²⁹ , 136 ⁴¹¹ , 193 ⁸⁴⁸ ,
	193 ⁸⁴⁷		100 ¹⁵⁴ , 173 ⁶⁸⁴ , 213,
15,8–9	45 ²⁸² , 52 ³³⁰ , 93, 102 ¹⁶⁵ ,		214, 217
	179 ⁷⁴⁰ , 215	18,2–5	66 ⁴¹² , 127, 212, 230 ⁵³
15,8–10	80 ⁴⁷⁶ , 104 ⁹⁴⁴ , 107 ²⁰⁷ ,	18,2–7	108 ²¹⁷
	109–117, 212	18,4	193 ⁸⁴⁸
15,9	102 ¹⁶⁹ , 154 ⁵⁴¹	18,6	136 ⁴¹³ , 193 ⁸⁴⁷ , 207 ⁹⁶⁵
15,10	100 ¹⁵³ , 193 ⁸⁴⁷	18,7	108 ²¹⁶
15,11	154 ⁵⁴⁰	18,8	219
15,11–32	6 ⁴² , 9 ⁶² , 66 ⁴¹² , 106 ²⁰⁶ ,	18,9	219
	114 ²⁶³ , 116 ²⁷⁴ , 117 ²⁸⁰ ,	18,9–14	12 ⁷⁸ , 12 ⁸³ , 21 ¹³² , 53 ³³⁹ ,
	179 ⁷³³ , 194 ⁸⁵⁷ , 203 ⁹³² ,		65 ⁴⁰⁴ , 76 ⁴³⁶ , 115,
	207		147 ⁴⁷⁹ , 190–210, 212,
15,13	139 ⁴²³ , 179 ⁷³⁴ , 188 ⁸²⁷ ,		213, 214, 215, 217,
	189		218, 220, 231,
15,17	155 ⁵⁴⁴ , 161		190–210, 218
15,18	173 ⁶⁸² , 193 ⁸⁴⁸	18,11f	67, 155 ⁵⁴⁴
15,21	173 ⁶⁸² , 193 ⁸⁴⁸	18,14	217
15,24	194 ⁸⁵⁶	18,38	162 ⁵⁹³
15,25–32	207 ⁹⁷²	19,1–10	205 ⁹⁵⁰ , 207 ⁹⁶⁸ , 210 ⁹⁹¹
15,30	194 ⁸⁵⁶	19,8	136 ⁴¹³ , 196 ⁸⁷⁷
15,32	52 ³³² , 115 ²⁶⁶ , 194 ⁸⁵⁶	19,12–27	67 ⁴¹³ , 140 ⁴³¹ , 148 ⁴⁸⁶ ,
16,1	179 ⁷³⁴ , 188 ⁸²¹		164–190, 211
16,1–7	48 ²⁹⁸ , 179 ⁷³³ , 180, 211,	19,13	112 ²⁴⁵
	212, 215, 217	19,26	218
16,1–8	8 ⁵¹ , 53 ³³⁴ , 76 ⁴⁵⁸ , 151,	19,31	136 ⁴¹³
	161 ⁵⁸⁴ , 186 ⁷⁹⁵ , 216	19,34	136 ⁴¹³
16,1–13	134, 149, 150, 160 ⁵⁸⁰	20,9	154 ⁵⁴¹
16,2	169 ⁹⁵⁶	20,13	135 ⁴⁰⁵
16,3	155 ⁵⁴⁴	20,15	131 ³⁶⁸
16,5–7	157	20,47	199 ⁸⁹⁸
16,6f	179 ⁷³⁵	21	152 ⁵²⁸
16,8	70, 138 ⁴²¹ , 152 ⁵²⁷ ,	21,22	162 ⁵⁹²
	182 ⁷⁷¹ , 193 ⁸⁴⁷ , 218	21,37	161 ⁵⁸⁷
16,8ff	207 ⁹⁶⁵ , 219	22,45	109 ²²⁵
16,9	100 ¹⁵³ , 172 ⁶⁷³ , 193 ⁸⁴⁷	22,61	136 ⁴¹³
16,10	165 ⁶²⁰	23,35	115 ²⁷¹
16,14–31	149	23,48	196 ⁸⁷¹
16,15	204 ⁹³⁸	24,34	136 ⁴¹³

<i>Joh</i>		6,9f	201 ⁹¹⁷
4,37	172 ⁶⁶⁹	9,27	156 ⁵⁵¹
14,9	12 ⁷⁹		
14,13f	105 ¹⁹⁹	<i>2 Kor</i>	
15,7	105 ¹⁹⁹	3,1	37 ²³⁶
15,13	105 ¹⁹³	3,9	103 ¹⁷⁵
15,16	105 ¹⁹⁹	3,11	103 ¹⁷⁵
16,23f	105 ¹⁹⁹	10,15	96 ¹²⁰
19,27	141 ⁴⁴⁶		
<i>Act</i>		<i>Gal</i>	
1,1	104 ¹⁸¹	1,7	37 ²³⁶
1,4f	137 ⁴¹⁴	1,9	37 ²³⁶
1,5	109 ²²³	2,17	163 ⁶⁰¹
2,37	149 ⁴⁹⁰	4,27	162 ⁵⁹³
3,2	126 ³³⁹	5,9	93 ¹⁰⁰
5,21	112 ²⁵⁰	<i>Kol</i>	
6,7	96 ¹²⁰ , 163 ⁶⁰²	1,6.10	96 ¹²⁰
7,24	162 ⁵⁹⁰	<i>1 Thess</i>	
9,24	161 ⁵⁸⁷	5,5	146 ⁴⁷²
10,16	122 ³¹³	<i>1 Tim</i>	
10,24	112 ^{250, 252}	6,19	175 ⁶⁹⁸
11,10	122 ³¹³	<i>2 Tim</i>	
12,24	96 ¹²⁰	2,1f	190
13,8	163 ⁶⁰²	<i>Tit</i>	
14,22	163 ⁶⁰²	1,7	142 ⁴⁵⁰
16,30	149 ⁴⁹⁰	<i>Hebr</i>	
18,12–15	156 ⁵⁵³	12,9	103 ¹⁷⁵
19,20	96 ¹²⁰	<i>Jak</i>	
20,11	118 ²⁸⁶	2,23	104
20,31	161 ⁵⁸⁷	1,5	105 ¹⁹⁹
22,10	149 ⁴⁹⁰	5,4	161 ⁵⁸⁶
23,14	118 ²⁸⁶	5,15f	105 ¹⁹⁹
25,6–10	156 ⁵⁵³	<i>1 Petr</i>	
25,11f	173 ⁶⁸³	4,10	142 ⁴⁵⁰
26,7	161 ⁵⁸⁷	<i>1 Joh</i>	
28,17	112 ²⁵⁰	3,22	105 ¹⁹⁹
<i>Röm</i>		<i>Apk</i>	
2,11	156 ⁵⁵⁵	1,1	162 ⁵⁹⁸
3,10–12	205 ⁵⁴⁸	1,3	142 ⁴⁵²
5,15	103 ¹⁷⁵	19,8	133 ³⁸⁴
16,20	162 ⁵⁹⁸		
<i>1 Kor</i>			
3,15	188 ⁸⁰⁹		
3,17	188 ⁸⁰⁹		
4,1f	142 ⁴⁵⁰		
5,6–8	93 ¹⁰⁰		

Außerkanonische Schriften neben dem Neuen Testament

<i>Act Petr</i>		<i>Ev Thom</i>	
39	105 ¹⁹³	8	98 ¹³⁸
<i>Apk Petr</i>		20	68 ⁴²⁰ , 84 ²¹ , 87 ⁴⁸ , 98
10 (äth. Fassg.) bzw.		57	68 ⁴²⁰
31 (gr. Fassg.)	176 ⁷¹⁰	63	68 ⁴²⁰
<i>I Clem</i>		64	119, 122 ³¹²
		65	68 ⁴²⁰
10,1	104 ¹⁸⁶	82	226 ³¹
17,2	104 ¹⁸⁶	96	87 ⁴⁸ , 93 ⁹⁶ , 98 ¹³⁸
<i>Did</i>		107	98 ¹³⁸
8,2	199 ⁸⁹⁸	109	176 ⁷¹³
<i>Ep Jac</i>		<i>Herm vis</i>	
10,32–35	105 ¹⁹⁹	1,1,7	155 ⁵⁴⁷
<i>Ev Phil</i>		3,3,1–2	162 ⁵⁸⁹
Nr. 50	134 ³⁹⁹		

Christliche Autoren

<i>Ambr</i>		IV 16,3f	105 ¹⁹²
virg 1,1	190 ⁸³¹	IV 18,6	176 ⁷¹³
<i>Augustin</i>		V 17,1	105 ¹⁹⁴
Conf VIII 15	105 ¹⁹⁵	<i>Just</i>	
<i>Cl. Al</i>		Dial 8	105 ¹⁹³
strom 1,3,1–3	190 ⁸³¹	28,4	105 ¹⁹⁷
<i>Eus</i>		<i>Orig</i>	
Praep Ev VIII 7,6	167 ⁶³⁷ , 172 ⁶⁷⁰	Mt comm.ser. 68	190 ⁸³¹
Theoph IV,22	189 ⁸²⁶	Mt frg. 505	190 ⁸³¹
<i>Gregor I.</i>		<i>Op. impf. hom. 53,27</i>	
ev 9,1–4	190 ⁸³¹	(PG 56,988)	190 ⁸³¹
<i>Hilarius von Poitiers</i>		<i>Paulinus von Nola</i>	
Mt 27,11	190 ⁸³²	ep 34,2	190 ⁸³³
<i>Joh Chrys</i>		<i>Salvianus</i>	
Hom Rom 8,9	176 ⁷¹³	eccl. 3,4	190 ⁸³³
Hom.in Mt 4,2	190 ⁸³¹	<i>Thomas v. Aquin</i>	
<i>Iren</i>		S.th. I 10	74 ⁴⁴⁶
Haer III 18,7	105 ¹⁹⁴	S.th. II 119,78	178 ⁷²⁸
IV 13,4	105 ¹⁹²		

Sachregister

Ein Stern (*) nach der Seitenzahl verweist auf Anmerkungstexte. Um die Untersuchungen nicht durch eine starre Begriffssprache zu belasten, wurden verschiedene Termini für einen Sachverhalt gewählt. Für das Sachregister mußten darum z.T. verschiedene Vokabeln, die für einen Begriff stehen, zusammengefaßt werden (vgl. poetische Provokation/Regelverstoß).

- Abendmahl/eschatologisches Mahl 126, 128, 130f.
Adressatenwechsel 15*, 68, 218–220
Allegorese 74f., 230
Allegorie 9*, 17*, 24*, 83, 93, 220, 230f.
Allegorisierung 94–97, 129–131, 149, 166, 184–188, 218
Angst 53f., 73, 212, 217
Apokalyptik 72, 89, 90*, 91*, 142, 159, 212f.
Appell 3, 19–21, 35, 39f., 73, 80
ästhetische Autonomie 8–11, 72, 78, 227*
- Beispielgeschichte 2*, 42*, 147–149, 193*, 196*, 205*
Beten/Gebetsanhörung 108, 161–163, 197–200, 213, 217, 219
Beziehungsaspekt 18–21, 34f.
Bildfeld 25, 69, 83*, 89
Buße/Umkehr 56*, 99, 116, 161, 210
- Darstellung 19–21, 38–40, 73, 80
Dekomposition 63, 68
Deuteanweisung 44, 77
disclosure 12
Diskurs 14–16, 46*, 72
Drama 9, 223, 225
- Empathie 47, 52, 127, 143f., 159, 213, 215f., 220
Erzählelemente 45*, 101*, 110*
- Gebetsparodie 65, 67, 192, 197–203, 231
Gegenwart–Zukunft 88–91, 97, 99, 129, 142–145, 159f., 187f., 212–214, 218
Gericht 5, 128–134, 146–149, 161–163, 186–188, 208, 212, 216
Glauben 64, 91*, 92, 94, 133, 163f., 185, 219, 225*
Gleichnisse als Kunstwerke 8–11, 40f., 43
- Gleichnisse im engeren Sinn 17*, 42*, 45, 82*
Gottesbild 100, 103, 105–107, 114f., 134, 143*, 149, 159, 205, 214f.
Gottesurteil 203f., 206f., 208, 215, 217
Gottesverhältnis 40, 54, 56, 73, 103–109, 127, 193, 207, 216, 218f.
- Heidenmission/Mission 95–99, 125, 129–132
Heilsuniversalität 15, 114–116
Hoheitstitel 16, 53, 64, 215, 227
- Inhaltsaspekt 18–21, 34f.
Interaktion 14
Interaktionstheorie 23*, 24
Interpretationsoffenheit 31, 36
Ironie 15, 32, 147*, 158f., 172f., 181, 186, 200, 213
Israel 95, 99, 116, 125, 129–134, 163, 213
- Katachrese 33–35
Kirchenkritik 131–134, 219
Klischee 194
konterdeterminierender Kontext 24–26, 211, 222, 225
Kundgabe 19–21, 39, 73, 80
- Mahlgemeinschaft Jesu 119, 126f., 129
Märchen 48, 58
Maschal 66*, 77f.
Metaphernanzeiger 23*, 26*, 27–30, 42
Mythen 58f.
- Nachfolge 5, 53, 182–184, 213
Nimschal 66*, 77
- Offenbarung 2f., 7f., 44f., 63f., 68, 75, 98

- Parabel 17*, 42*, 45
 Poesie 10f., 16, 17–45, 51, 61*, 65, 73, 214, 217, 220, 224, 227
 poetische Provokation – vgl. Regelverstoß
 Pointe 17, 38, 43, 67, 69f., 74f., 79, 82*, 222
 Polemik 3, 6f., 11, 35–37, 39, 216, 219, 221, 224*

 Rabbinen 16*, 174f.
 rabbinische Gleichnisse (vgl. auch unter PesK) 66*, 77f., 90*, 103*, 106*, 124*, 143*, 154*, 179, 184*, 187*, 207, 216
 Regelverstoß/poetische Provokation 11, 26–31, 40, 65, 70, 76, 89f., 92, 94, 114, 124, 183, 202, 214, 218, 224f., 231
 Reichtum 126f., 148f.
 Resignation 53f., 88f., 94, 105, 143, 159, 186, 212f., 217
 Rhetorik (klassische) 16, 22f., 26, 29f., 33

 Schelmengeschichte 135–142, 180, 217
 Schismatisierung 53, 113–115, 204f., 209, 212f., 215, 219

 Seelsorge 46, 57, 61–63, 215
 Situationsmetapher 24*, 25f.
 Souveränität Gottes 126f., 132f., 205–207, 214f., 217
 Sprecher-Hörer-Relation 1–7, 12–14, 18–21, 27, 33–35, 39f., 52f., 67, 69, 72f.
 Spruchüberlieferung 66, 73, 77, 90–92, 106f., 115, 127, 144f., 160, 182f., 187, 207, 215, 221
 Substitutionstheorie 22f., 33*

 Theodizeefrage 52*, 88–91, 158, 212
 Therapie 1, 13*, 46–63, 106, 216, 219, 227
 Trägheit/Lethargie 53, 146, 186, 188, 217
 Träume 47, 49f., 58

 Verbrauch (von Metaphern) 10, 32, 62, 74, 94, 172*, 218–220, 223, 227f
 vierfacher Schriftsinn 74f.

 Wunderwirken Jesu 53, 61f., 91*, 216f., 221

 Zwischenzeit 96f., 186–189, 219

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Alphabetisches Verzeichnis der ersten und zweiten Reihe

- APPOLD, MARK L.: The Oneness Motif in the Fourth Gospel. 1976. *Volume III1.*
- BACHMANN, MICHAEL: Sünder oder Übertreter. 1991. *Volume 59.*
- BAKER, WILLIAM R.: Personal Speech-Ethics. 1995. *Volume III68.*
- BAMMEL, ERNST: Judaica. 1986. *Volume 37.*
- BAUERNFEIND, OTTO: Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte. 1980. *Volume 22.*
- BAYER, HANS FRIEDRICH: Jesus' Predictions of Vindication and Resurrection. 1986. *Volume III20.*
- BETZ, OTTO: Jesus, der Messias Israels. 1987. *Volume 42.*
– Jesus, der Herr der Kirche. 1990. *Volume 52.*
- BEYSCHLAG, KARLMANN: Simon Magnus und die christliche Gnosis. 1974. *Volume 16.*
- BITTNER, WOLFGANG J.: Jesu Zeichen im Johannesevangelium. 1987. *Volume III26.*
- BIERKELUND, CARL J.: Tauta Egeneto. 1987. *Volume 40.*
- BLACKBURN, BARRY LEE: 'Theios Anēr' and the Markan Miracle Traditions. 1991. *Volume III40.*
- BOCKMUEHL, MARKUS N. A.: Revelation and Mystery in Ancient Judaism and Pauline Christianity. 1990. *Volume III36.*
- BÖHLIG, ALEXANDER: Gnosis und Synkretismus. Part 1 1989. *Volume 47* – Part 2 1989. *Volume 48.*
- BÖTTRICH, CHRISTFRIED: Weltweisheit – Menschheitsethik – Urkult. 1992. *Volume III50.*
- BÜCHLI, JÖRG: Der Poimandres – ein paganisiertes Evangelium. 1987. *Volume III27.*
- BÜHNER, JAN A.: Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium. 1977. *Volume III2.*
- BURCHARD, CHRISTOPH: Untersuchungen zu Joseph und Aseneth. 1965. *Volume 8.*
- CANCIK, HUBERT (Ed.): Markus-Philologie. 1984. *Volume 33.*
- CAPES, DAVID B.: Old Testament Yaweh Texts in Paul's Christology. 1992. *Volume III47.*
- CARAGOUNIS, CHRYS C.: The Son of Man. 1986. *Volume 38.*
– see FRIDRICHSEN.
- CARLETON PAGET, JAMES: The Epistle of Barnabas. 1994. *Volume III64.*
- CRUMP, DAVID: Jesus the Intercessor. 1992. *Volume III49.*
- DEINES, ROLAND: Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit. 1993. *Volume III52.*
- DOBBELER, AXEL VON: Glaube als Teilhabe. 1987. *Volume III22.*
- DUNN, JAMES D. G. (Ed.): Jews and Christians. 1992. *Volume 66.*
- EBERTZ, MICHAEL N.: Das Charisma des Gekreuzigten. 1987. *Volume 45.*
- ECKSTEIN, HANS-JOACHIM: Der Begriff der Syneidesis bei Paulus. 1983. *Volume III10.*
- EGO, BEATE: Im Himmel wie auf Erden. 1989. *Volume III34.*
- ELLIS, E. EARLE: Prophecy and Hermeneutic in Early Christianity. 1978. *Volume 18.*
– The Old Testament in Early Christianity. 1991. *Volume 54.*
- ENNULAT, ANDREAS: Die ›Minor Agreements‹. 1994. *Volume III62.*
- FELDMEIER, REINHARD: Die Krisis des Gottessohnes. 1987. *Volume III21.*
– Die Christen als Fremde. 1992. *Volume 64.*
- FELDMEIER, REINHARD und ULRICH HECKEL (Ed.): Die Heiden. 1994. *Volume 70.*
- FORNBERG, TORD: see Fridrichsen.
- FOSSUM, JARL E.: The Name of God and the Angel of the Lord. 1985. *Volume 36.*
- FREY, JÖRG: Eugen Drewermann und die biblische Exegese. 1995. *Volume III71.*
- FRIDRICHSEN, ANTON: Exegetical Writings. Ed. von C. C. Caragounis und T. Fornberg. 1994. *Volume 76.*
- GARLINGTON, DON B.: The Obedience of Faith. 1991. *Volume III38.*
– Faith, Obedience, and Perseverance. 1994. *Volume 79.*
- GARNET, PAUL: Salvation and Atonement in the Qumran Scrolls. 1977. *Volume III3.*
- GRÄSSER, ERICH: Der Alte Bund im Neuen. 1985. *Volume 35.*
- GREEN, JOEL B.: The Death of Jesus. 1988. *Volume III33.*
- GUNDRY VOLF, JUDITH M.: Paul and Perseverance. 1990. *Volume III37.*
- HAFEMANN, SCOTT J.: Suffering and the Spirit. 1986. *Volume III19.*
- HECKEL, THEO K.: Der Innere Mensch. 1993. *Volume III53.*

- HECKEL, ULRICH: Kraft in Schwachheit. 1993. *Volume III/56*.
 – see FELDMEIER.
 – see HENGEL.
- HEILIGENTHAL, ROMAN: Werke als Zeichen. 1983. *Volume II/9*.
- HEMER, COLIN J.: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History. 1989. *Volume 49*.
- HENGEL, MARTIN: Judentum und Hellenismus. 1969, ³1988. *Volume 10*.
 – Die johanneische Frage. 1993. *Volume 67*.
- HENGEL, MARTIN und ULRICH HECKEL (Ed.): Paulus und das antike Judentum. 1991. *Volume 58*.
- HENGEL, MARTIN und HERMUT LÖHR (Ed.): Schriftauslegung. 1994. *Volume 73*.
- HENGEL, MARTIN und ANNA MARIA SCHWEMER (Ed.): Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult. 1991. *Volume 55*.
 – Die Septuaginta. 1994. *Volume 72*.
- HERRENBRÜCK, FRITZ: Jesus und die Zöllner. 1990. *Volume III/41*.
- HOFIUS, OTFRIED: Katapausis. 1970. *Volume 11*.
 – Der Vorhang vor dem Thron Gottes. 1972. *Volume 14*.
 – Der Christushymnus Philipper 2,6 – 11. 1976, ²1991. *Volume 17*.
 – Paulusstudien. 1989, ²1994. *Volume 51*.
- HOLTZ, TRAU GOTT: Geschichte und Theologie des Urchristentums. Ed. by Eckart Reinmuth und Christian Wolff. 1991. *Volume 57*.
- HOMMEL, HILDEBRECHT: Sebasmata. *Volume 1*. 1983. *Volume 31*. – *Volume 2*. 1984. *Volume 32*.
- KÄHLER, CHRISTOPH: Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie. 1995. *Volume 78*.
- KAMLAH, EHRHARD: Die Form der katalogischen Paränese im Neuen Testament. 1964. *Volume 7*.
- KIM, SEYOON: The Origin of Paul's Gospel. 1981, ²1984. *Volume III/4*.
 – »The ›Son of Man‹ as the Son of God. 1983. *Volume 30*.
- KLEINKNECHT, KARL TH.: Der leidende Gerechtfertigte. 1984, ²1988. *Volume III/13*.
- KLINGHARDT, MATTHIAS: Gesetz und Volk Gottes. 1988. *Volume III/32*.
- KÖHLER, WOLF-DIETRICH: Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus. 1987. *Volume II/24*.
- KORN, MANFRED: Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit. 1993. *Volume III/51*.
- KOSKENNIEMI, ERKKI: Apollonios von Tyana in der neutestamentlichen Exegese. 1994. *Volume III/61*.
- KUHN, KARL G.: Achtzehngebet und Vaterunser und der Reim. 1950. *Volume 1*.
- LAMPE, PETER: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. 1987, ²1989. *Volume III/18*.
- LIEU, SAMUEL N. C.: Manichaeism in the Later Roman Empire and Medieval China. 1992. *Volume 63*.
- LÖHR, HERMUT: see HENGEL.
- MAIER, GERHARD: Mensch und freier Wille. 1971. *Volume 12*.
 – Die Johannesoffenbarung und die Kirche. 1981. *Volume 25*.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH: Valentinus Gnosticus? 1992. *Volume 65*.
- MARSHALL, PETER: Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians. 1987. *Volume III/23*.
- MEADE, DAVID G.: Pseudonymity and Canon. 1986. *Volume 39*.
- MELL, ULRICH: Die »anderen« Winzer. 1994. *Volume 77*.
- MENGEL, BERTHOLD: Studien zum Philipperbrief. 1982. *Volume III/8*.
- MERKEL, HELMUT: Die Widersprüche zwischen den Evangelien. 1971. *Volume 13*.
- MERKLEIN, HELMUT: Studien zu Jesus und Paulus. 1987. *Volume 43*.
- METZLER, KARIN: Der griechische Begriff des Verzeihens. 1991. *Volume III/44*.
- NIEBUHR, KARL-WILHELM: Gesetz und Paränese. 1987. *Volume III/28*.
 – Heidenapostel aus Israel. 1992. *Volume 63*.
- NISSEN, ANDREAS: Gott und der Nächste im antiken Judentum. 1974. *Volume 15*.
- NOORMANN, ROLF: Irenäus als Paulusinterpret. 1994. *Volume III/66*.
- OKURE, TERESA: The Johannine Approach to Mission. 1988. *Volume III/31*.
- PHILONENKO, MARC (Ed.): Le Trône de Dieu. 1993. *Volume 69*.
- PILHOFER, PETER: Presbyteron Kreiton. 1990. *Volume III/39*.
- PÖHLMANN, WOLFGANG: Der Verlorene Sohn und das Haus. 1993. *Volume 68*.
- PROBST, HERMANN: Paulus und der Brief. 1991. *Volume III/45*.
- RÄISÄNEN, HEIKKI: Paul and the Law. 1983, ²1987. *Volume 29*.

- REHKOPF, FRIEDRICH: Die lukanische Sonderquelle. 1959. *Volume 5*.
 REINMUTH, ECKART: Pseudo-Philo und Lukas. 1994. *Volume 74*.
 – see HOLTZ.
 REISER, MARIUS: Syntax und Stil des Markusevangeliums. 1984. *Volume III/11*.
 RICHARDS, E. RANDOLPH: The Secretary in the Letters of Paul. 1991. *Volume III/42*.
 RIESNER, RAINER: Jesus als Lehrer. 1981, ³1988. *Volume III/7*.
 – Die Frühzeit des Apostels Paulus. 1994. *Volume 71*.
 RISSI, MATHIAS: Die Theologie des Hebräerbriefs. 1987. *Volume 41*.
 RÖHSE, GÜNTER: Metaphorik und Personifikation der Sünde. 1987. *Volume III/25*.
 ROSE, CHRISTIAN: Die Wolke der Zeugen. 1994. *Volume III/60*.
 RÜGER, HANS PETER: Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza. 1991. *Volume 53*.
 SALZMANN, JORG CHRISTIAN: Lehren und Ermahnen. 1994. *Volume III/59*.
 SÄNGER, DIETER: Antikes Judentum und die Mysterien. 1980. *Volume III/5*.
 – Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel. 1994. *Volume 75*.
 SANDNES, KARL OLAV: Paul – One of the Prophets? 1991. *Volume III/43*.
 SATO, MIGAKU: Q und Prophetie. 1988. *Volume III/29*.
 SCHIMANOWSKI, GOTTFRIED: Weisheit und Messias. 1985. *Volume III/17*.
 SCHLICHTING, GÜNTER: Ein jüdisches Leben Jesu. 1982. *Volume 24*.
 SCHNABEL, ECKHARD J.: Law and Wisdom from Ben Sira to Paul. 1985. *Volume III/16*.
 SCHUTTER, WILLIAM L.: Hermeneutic and Composition in I Peter. 1989. *Volume III/30*.
 SCHWARTZ, DANIEL R.: Studies in the Jewish Background of Christianity. 1992. *Volume 60*.
 SCHWEMER, A. M.: see HENGEL.
 SCOTT, JAMES M.: Adoption as Sons of God. 1992. *Volume III/48*.
 SIEGER, FOLKER: Drei hellenistisch-jüdische Predigten. Part 1 1980. *Volume 20*. – Part 2 1992.
Volume 61.
 – Nag-Hammadi-Register. 1982. *Volume 26*.
 – Argumentation bei Paulus. 1985. *Volume 34*.
 – Philon von Alexandrien. 1988. *Volume 46*.
 SIMON, MARCEL: Le christianisme antique et son contexte religieux I/II. 1981. *Volume 23*.
 SNODGRASS, KLYNE: The Parable of the Wicked Tenants. 1983. *Volume 27*.
 SOMMER, URS: Die Passionsgeschichte des Markusevangeliums. 1993. *Volume III/58*.
 SPANGENBERG, VOLKER: Herrlichkeit des Neuen Bundes. 1993. *Volume III/55*.
 SPEYER, WOLFGANG: Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. 1989. *Volume 50*.
 STADELMANN, HELGE: Ben Sira als Schriftgelehrter. 1980. *Volume III/6*.
 STROBEL, AUGUST: Die Stunde der Wahrheit. 1980. *Volume 21*.
 STUCKENBRUCK, LOREN: Angel Veneration and Christology. 1995. *Volume III/70*.
 STUHLMACHER, PETER (Ed.): Das Evangelium und die Evangelien. 1983. *Volume 28*.
 SUNG, CHONG-HYON: Vergebung der Sünden. 1993. *Volume III/57*.
 TAJRA, HARRY W.: The Trial of St. Paul. 1989. *Volume III/35*.
 – The Martyrdom of St. Paul. 1994. *Volume III/67*.
 THEISSEN, GERD: Studien zur Soziologie des Urchristentums. 1979, ³1989. *Volume 19*.
 THORNTON, CLAUS-JÜRGEN: Der Zeuge des Zeugen. 1991. *Volume 56*.
 TWELFTREE, GRAHAM: Jesus the Exorcist. 1993. *Volume III/54*.
 VISOTZKY, BURTON L.: Fathers of the World. 1995. *Volume 80*.
 WAGENER, ULRIKE: Die Ordnung des ›Hauses Gottes‹. 1994. *Volume III/65*.
 WEDDERBURN, A. J. M.: Baptism and Resurrection. 1987. *Volume 44*.
 WEGNER, UWE: Der Hauptmann von Kafarnaum. 1985. *Volume III/14*.
 WELCK, CHRISTIAN: Erzählte ›Zeichen‹. 1994. *Volume III/69*.
 WILSON, WALTER T.: Love without Pretense. 1991. *Volume III/46*.
 WOLFF, CHRISTIAN: see HOLTZ.
 ZIMMERMANN, ALFRED E.: Die urchristlichen Lehrer. 1984, ²1988. *Volume III/12*.

